LE MUSÉE DU SILEX - DAS FEUERSTEINMUSEUM

Unter dem Turm, in einem Labyrinth verschlungener Galerien, der unterirdische Teil des Musée du Silex

Eine Besichtigung, präsentiert von Markus May

Diese Steine sind etwa 70 Millionen Jahre alt. Sie stammen aus den Steinbrüchen von Eben, aus den sogenannten *Ateliers*, von denen es einige hundert, über mehrere Hektar verteilt, um die unterirdische Anlage der Thebah gab. *Ateliers* nennt RG solche 1 Meter tiefe und 1 Meter breite, mehr oder weniger kreisförmige, mit einer Art *Raseneisen* ausgekleidete Gruben, in denen die Feuersteine dicht gepackt gelagert waren, wie in einer Art alchemischen Ofen. Die Feuersteine in diesen Ateliers waren nach Form und Kolorierung vollkommen untypisch für die sonst in diesem Milieu natürlich vorkommenden Feuersteinknollen. Nach RG dienten diese Ateliers dazu, die modellierten Feuersteine mit einem uns unbekannten Verfahren zu härten und zu fixieren.

©markusmay2007

Welch merkwürdiges Museum, das unsere Vorstellungen und Ideen über das, was Kunst ist, bzw. sein soll, nicht nur nicht erfüllt, sondern sogar negiert, und dabei unsere Geduld mit den Thesen und Theorien des RG auf eine harte Probe stellt. Wenn wir sagen, dass wir nichts sehen als ganz gewöhnliche Steine, dann würde RG darauf entgegnen, dass uns die notwendigen Kenntnisse mangeln würden, um einen bearbeiteten Feuerstein von einem natürlich vorkommenden zu unterscheiden und schließlich würden Artefakte, die aus einer so weit enfernten Vergangenheit stammten wie die modellierten Feuersteine des Eozäns, meistens in nichts dem ähnlich sehen, was wir uns heute unter einem Kunstwerk vorstellen.

Die meisten modellierten Figurensteine von Eben sind wenig *figurativ* im Sinne von *ähnlich*, sondern stellen auf den ersten Blick nichts dar, was wir mit irgendetwas uns Bekanntem assoziieren könnten. Diese Steine dokumentieren durch ihre Verschlossenheit, ihren Hermetismus, wie weit entfernt diese Art von Kunst der uns vertrauten tatsächlich ist. Die Steine, die etwas Figürliches darstellen, etwas nachbilden, sind in der Minderzahl, auch wenn wir sie in dieser Dokumentation fast ausschließlich zeigen.

Hier weniger abstrakte, mehr darstellende "figürliche" Figurensteine. Nach Robert Garcets Deutung sind diese zapfenförmigen Feuersteine Imitationen von Dolden, Ähren und Früchten. Sie alle stehen mit den fruchttragenden Pflanzen in Beziehung.

Es ist schwer und kaum zu glauben, dass das Kunst sein soll, doch kommen in der Natur, wie RG versichert, solche Feuersteine nicht vor.

Das ist … sieht so aus wie … wenn man genau hinschaut … so eine Art … ein Entenvogel … ein Gänsefuß … oder ganz viele Gesichter Augen Münder Nasen Menschen, die uns anschauen … mal sehen wir sie, mal sehen sie uns!

Man muss schon genau hin schauen man muss schon länger als gewöhnlich hin schauen man muss auf die Feinheiten achten man darf nicht glauben dass nur ein Thema dargestellt ist die Kunst der Steine braucht Zeit Einfühlung und Geduld.

Ist das nicht auch ein magischer Akt von ungeahnter Kraft und Tiefe? Was für ein kühner philosophischer Gedanke, dass es eine Kommunikation geben könnte zwischen den ersten und den letzten Menschen, dass sich eine Brücke bauen ließe von den Stränden der Kreidezeit bis zu den Halden des 21. Jahrhunderts.

All diese merkwürdigen und unbekannten Tiere der Vorzeit, die doch irgendwie an uns bekannte und vertraute Tiere erinnern, als wäre die Zoologie ein Hobby der Künstler des Alten Volkes gewesen. Wenn der Blick vom Stein absorbiert wird und sich in Bildern und Assoziationen kristallisiert, erwecken wir dann nicht eine verborgene Intentionalität, die im Stein schlief, nach millionen Jahren wieder zum Leben?

Die alten Skulpturen und Modellierungen haben oft etwas menschlich Verspieltes und Niedliches. Man kennt sich über den Abgrund der Jahrmillionen hinweg. Mensch bleibt Mensch!

Ein häufiges Motiv in der Figurensteinkunst, ein Menschenprofil mit einem Zyklopenauge, der Stein selber ähnelt einem Wirbelknochen.

Eine Collage in Feuerstein, ein Pelikan - der plumpe gefiederte Körper und der massige Schnabel mit dem typischen Kehlsack. Ein silizifizierter Seeigel diente dem Künstler als Vorlage, ein geschickter Schlag skulptierte Schnabel und Kehlsack aus dem Stein.

Auf diesem Antilopen- oder Ziegenkopf aus modelliertem Feuerstein verläuft vom Hornansatz über das Auge bis zu den Nüstern eine Reihe von verästelten zeichenartigen Stricheleien. Für die einen sind es nur Dendriten, für Robert Garcet sind es Schriftzeichen einer 70 Millionen Jahre alten Botschaft, verfaßt von den Menschen des alten Volkes.

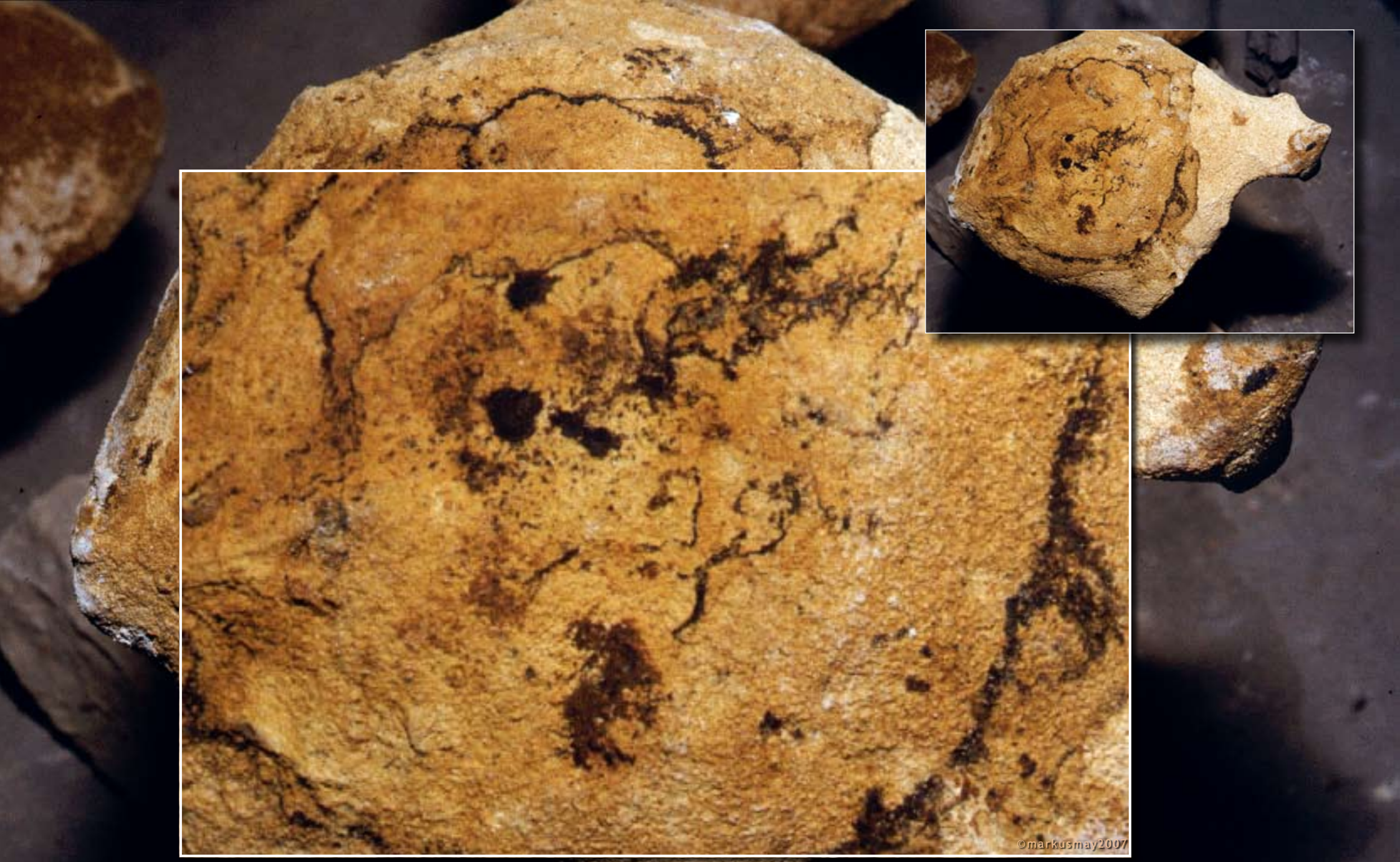
©markusmay2007

Vielleicht war dieser modellierte Feuerstein vor 70 Millionen ein Klassiker der Kunst wie die Mona Lisa für die Moderne, - noch heute blickt er uns aus seinem Zyklopenauge unvergleichlich heiter und gelassen an. Sie haben das Auge geweitet und tief gemacht. Welch ein Blick aus diesem Auge!

Manche Feuersteine scheinen Abgüsse, Hohlformen von fossilen Meerestieren, Muscheln Schnecken zu sein. Aber könnte es sich nicht auch um eine Kollage eine Nachahmung oder Nachempfindung der Natur durch die Kunst handeln.

Nehmen wir einmal an, bei diesem Feuerstein aus einem der Ateliers um die Thebah handele es sich nicht um den natürlichen Abguß eines realen Fossils aus den Meeren der Kreidezeit, wie es die Wissenschaft postulieren würde, sondern um ein Werk von Menschenhand, so eine Art bedeutendes symbolisches schönes und nachahmliches Artefakt oder etwas Verwandtes. Wäre es uns dann möglich, die Symbole und Gedanken dieser Kunst zu erfassen? und wenn es sich tatsächlich um Kunst und Ausdruck und nicht um Natur und Zufall handelte, um was für eine Kunst ginge es dann? Wenn wir davon ausgehen, dass dieser Stein, so wie er ist, von einem Menschen modelliert und bemalt worden ist, dann ist er Kunst und wir können grundsätzlich davon ausgehen, dass wir das, was an ihm Gedanke Idee Symbol Zeichen Bild und Botschaft von Menschen ist, erkennen und auch verstehen können. Denn Kunst ist das am Stein, was von den Menschen kommt.

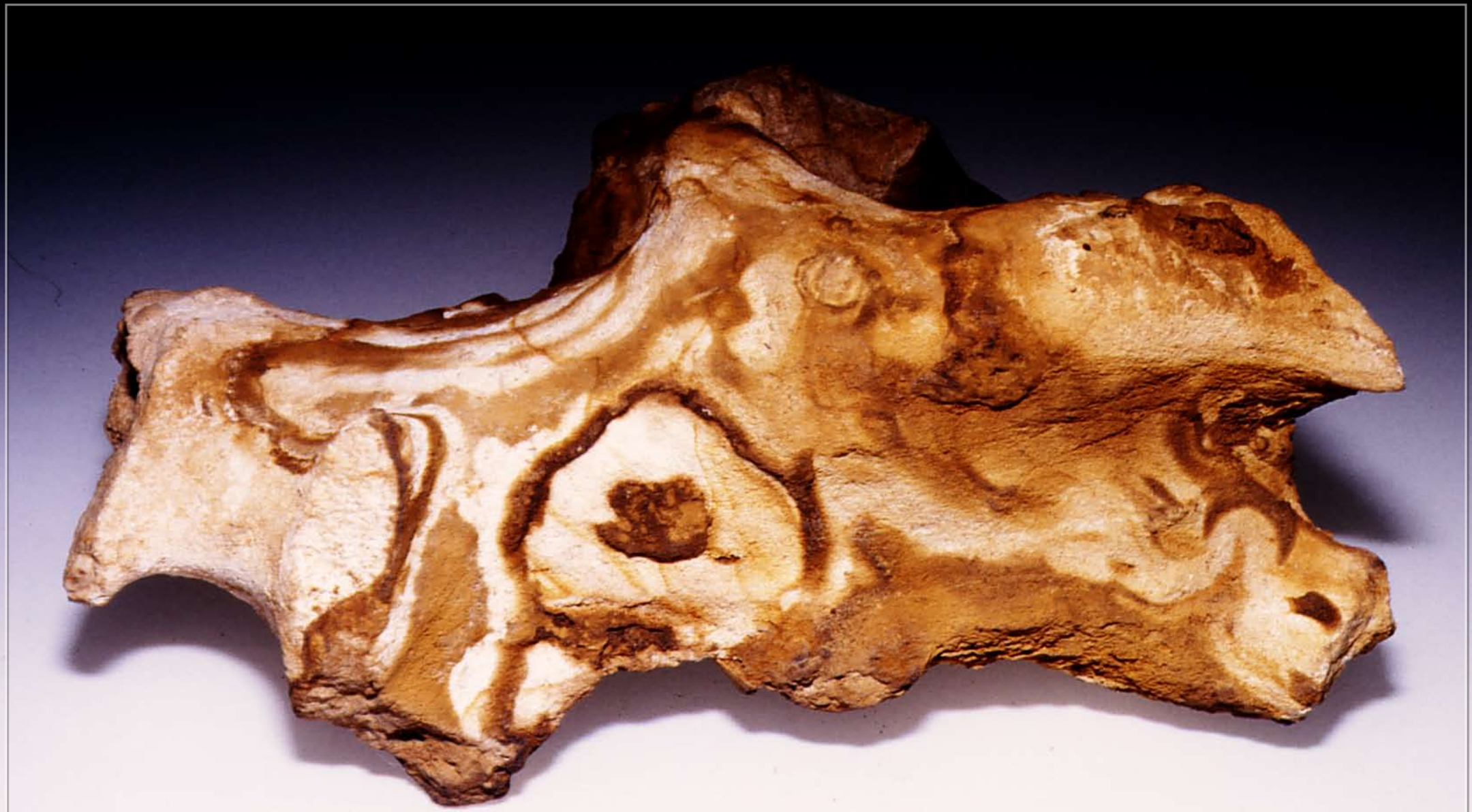
Auf diesen Feuersteinen, die Pilze darstellen könnten, finden sich "Malereien" in den 3 Grundfarben Ocker, Schwarz und Weiß.



Das soll Kunst sein? Warum nicht? letztlich ist alles eine Frage der Intensität des Blicks. Je länger man hinschaut, desto mehr fügt sich alles ineinander.

Immer wieder dieselbe Frage: Kunst im Stein? oder doch nur ein physikalisch-chemischer Prozess? Ein Spiel der Natur? ein Resulat des Zufalls? der Kombinatorik, der mikroskopisch fein verästelten Kausalität? Oder doch ein Artefakt aus Menschenhand; ein Mensch, der malt und denkt in Bildern Symbolen und Zeichen, wie einer von uns, nur 70 Millionen Jahre vor unserer Zeit. Und diese überdeutliche Doppelreihe Fünferpunkte! auch ein Zufall oder gar eine Täuschung? wenn RG sie selbst hinzugefügt hätte? Was ist was? Und wer sieht was?

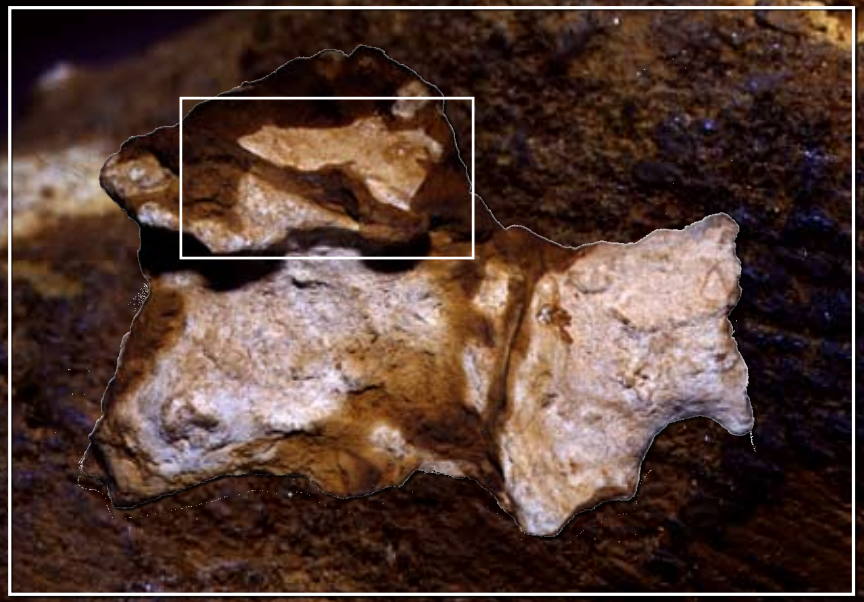
©markusmay2007



Und hier! - die ganz große Malerei auf einem modellierten Feuerstein! Bewundern Sie den Duktus der Linien, die Wucht des Themas und die Kühnheit, mit der dieser Mikrokosmos prähistorischer Dramen von Schöpfungen und Götterdämmerungen unter dem Zeichen der Hörner und Sicheln, der Hufe und Klauen, der Schnäbel und Stacheln mit wenigen, ebenso subtilen wie suggestiven Pinselstrichen von den Künstlern des Alten Volkes in den Stein modelliert und gemalt wurde! Die Sonne der Mond der Steinbock der Skorpion und viele Münder und noch mehr Augen, hier wird gezeigt und verborgen verhehlt und erhellt. Das Spiel der Kunst mit Schein und Sein ist seit Urzeitgedenken gleich geblieben.

©markusmay2007

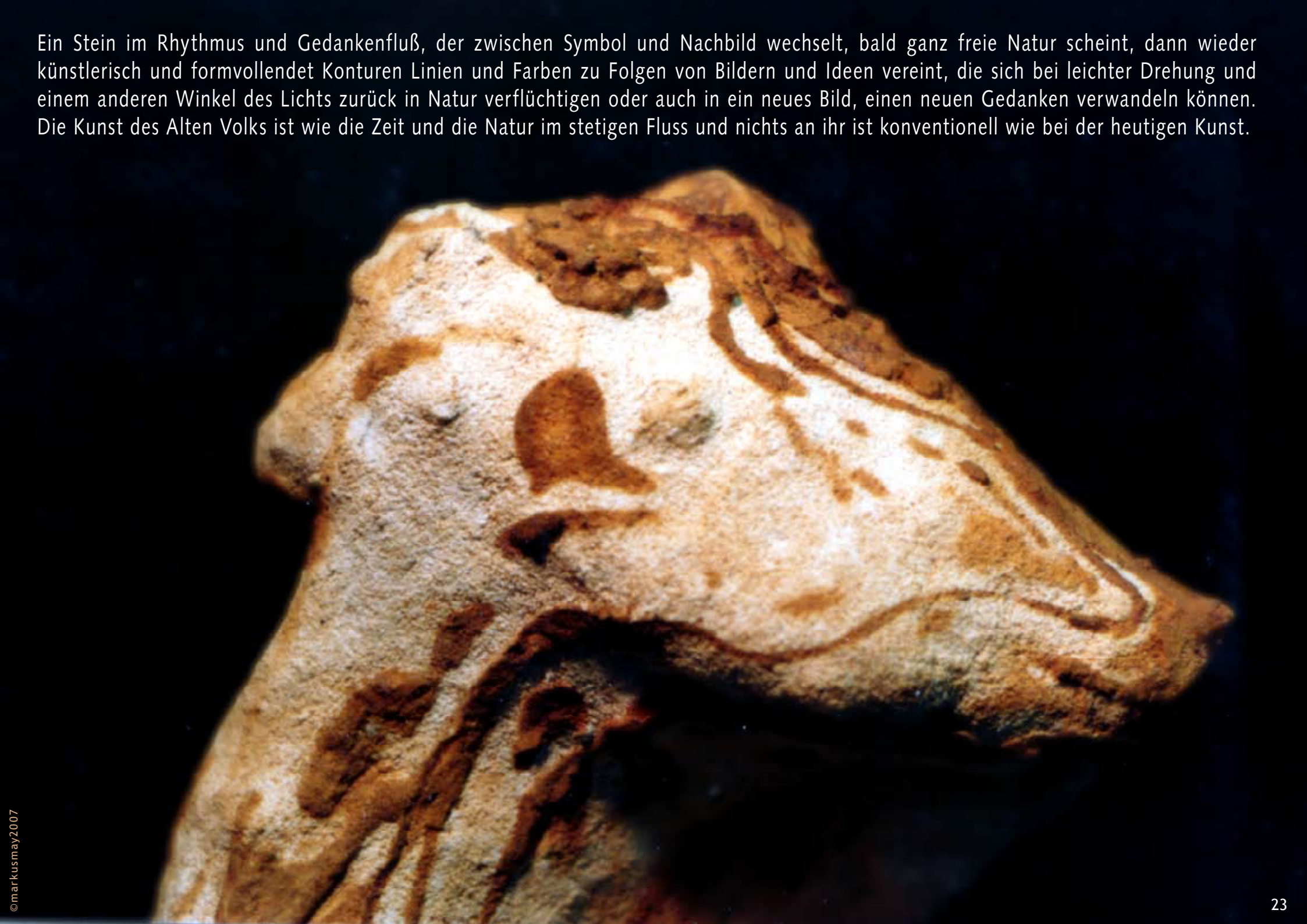
Wenn man einmal einen Blick für die genialischen Entwürfe der Feuersteinkunst bekommen hat ...



Die Gesichter im Stein, die Augen die Nasen die Münder sind wie Signaturen des Menschen. Ich war hier! Ein Mensch hat das gemacht.

©markusmay2007

Ein Stein im Rhythmus und Gedankenfluß, der zwischen Symbol und Nachbild wechselt, bald ganz freie Natur scheint, dann wieder künstlerisch und formvollendet Konturen Linien und Farben zu Folgen von Bildern und Ideen vereint, die sich bei leichter Drehung und einem anderen Winkel des Lichts zurück in Natur verflüchtigen oder auch in ein neues Bild, einen neuen Gedanken verwandeln können. Die Kunst des Alten Volks ist wie die Zeit und die Natur im stetigen Fluss und nichts an ihr ist konventionell wie bei der heutigen Kunst.



©markusmay2007

Das große Panoptikum der Feuersteinkunst. Platonische Silhouetten der Urzeit. Scherenschnitte von Drachen und Dämonen.

©markusmay2007

©markusmay2007

Pierres Pensées - Gedankensteine - wer genauer hinsieht, sieht mehr, wer länger hinsieht, kann einiges entdecken, wer nachdenkt, findet des Rätsels Lösung. Und wer ganz lange hinschaut, der kann eine Geschichte erzählen, nicht nur eine Geschichte, viele Geschichten, die Geschichte.

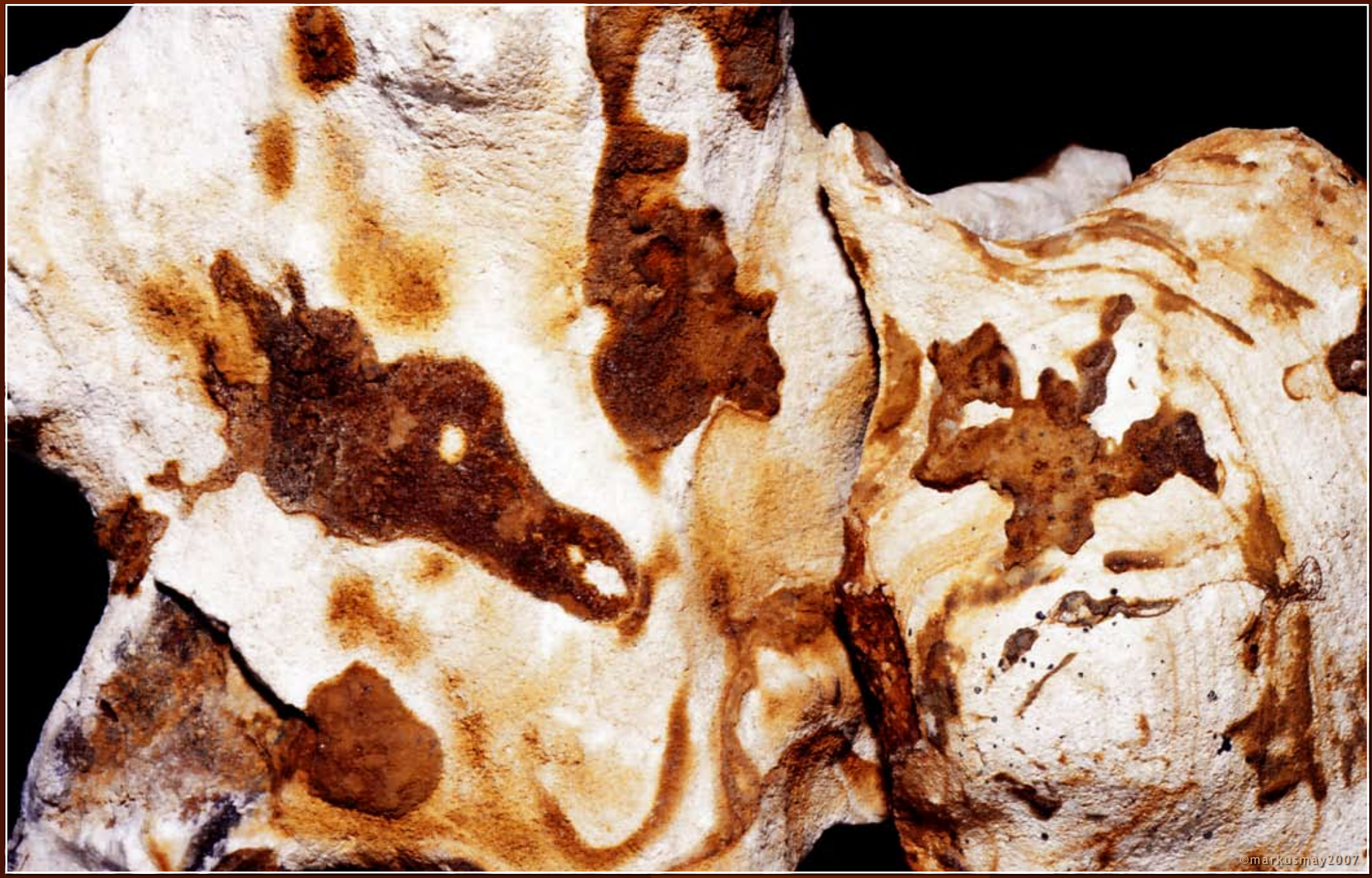
Meistens ist und bleibt die Kunst der modellierten Feuersteine rätselhaft und unentschlüsselt, doch läßt sich auch eine innige Verwandschaft fest stellen zwischen den Künstlern von Damals und Heute. Da spüren wir das selbe Gefühl für Farbe und Form, für den Schwung der Linien und die Gewichtung der Flächen, das Genie der echten Kunst.

©markusmay2007

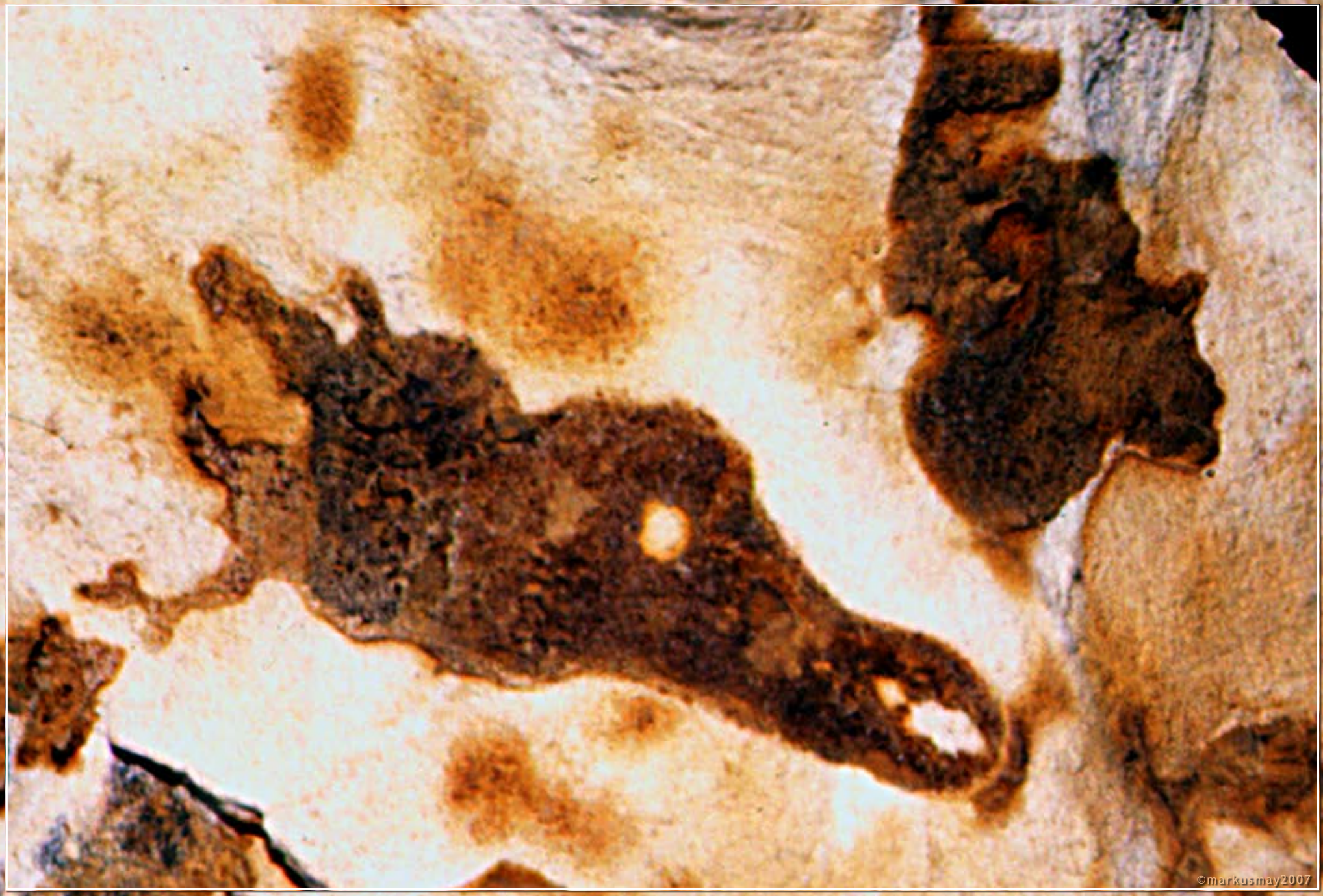
Ganz nah ganz fern, siebzig Meter unter Erde siebzig Millionen Jahre vor unserer Zeit Bilder und Formen im Stein

Ein großes Tier der Vorzeit mit weichem Maul und sanften Augen, ein Träumer, ein Pflanzenfresser.

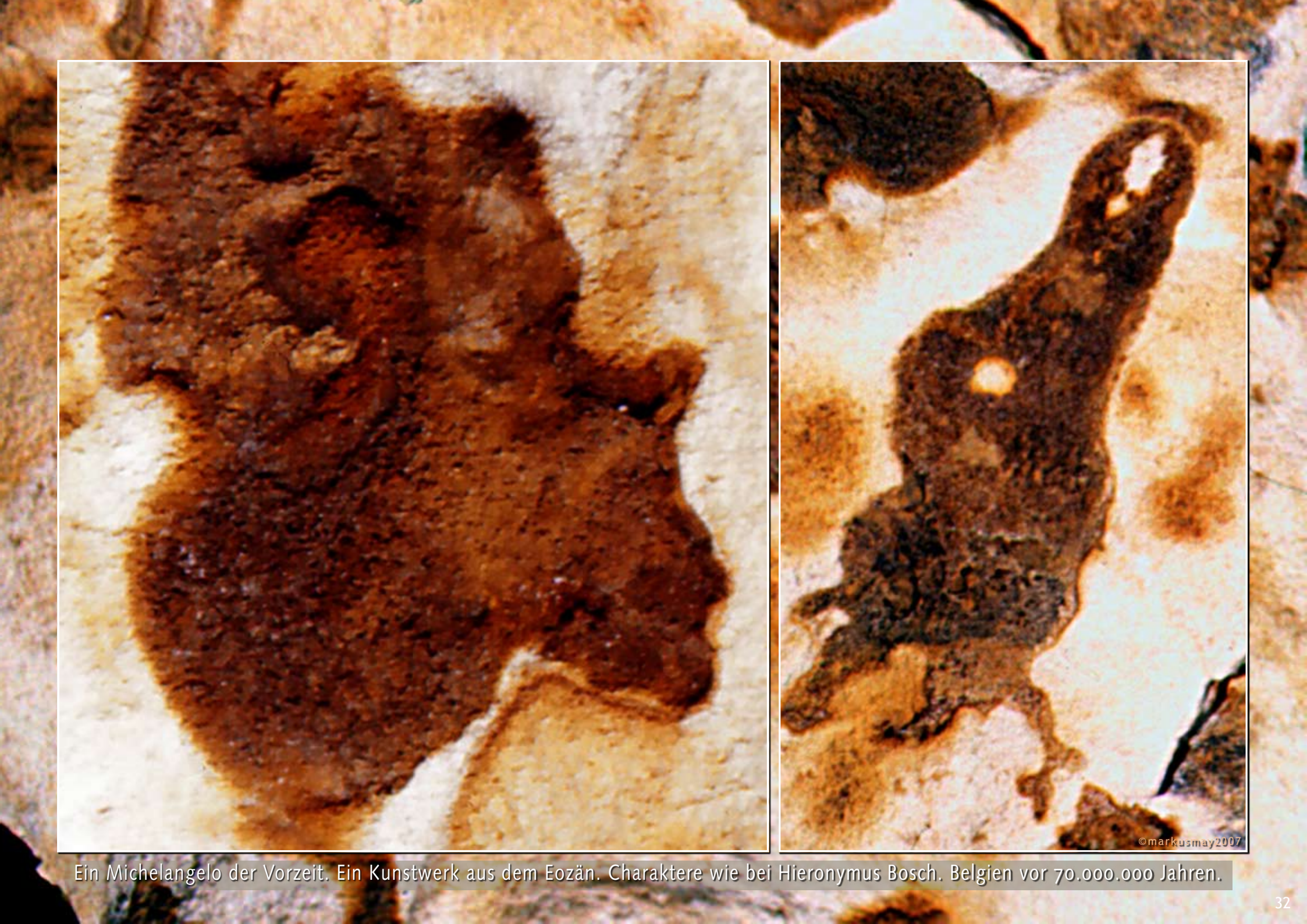
Von der gleichen Fundstelle stammt dieser modellierte Feuerstein mit ähnlichen Motiven und noch subtilerer Bemalung.



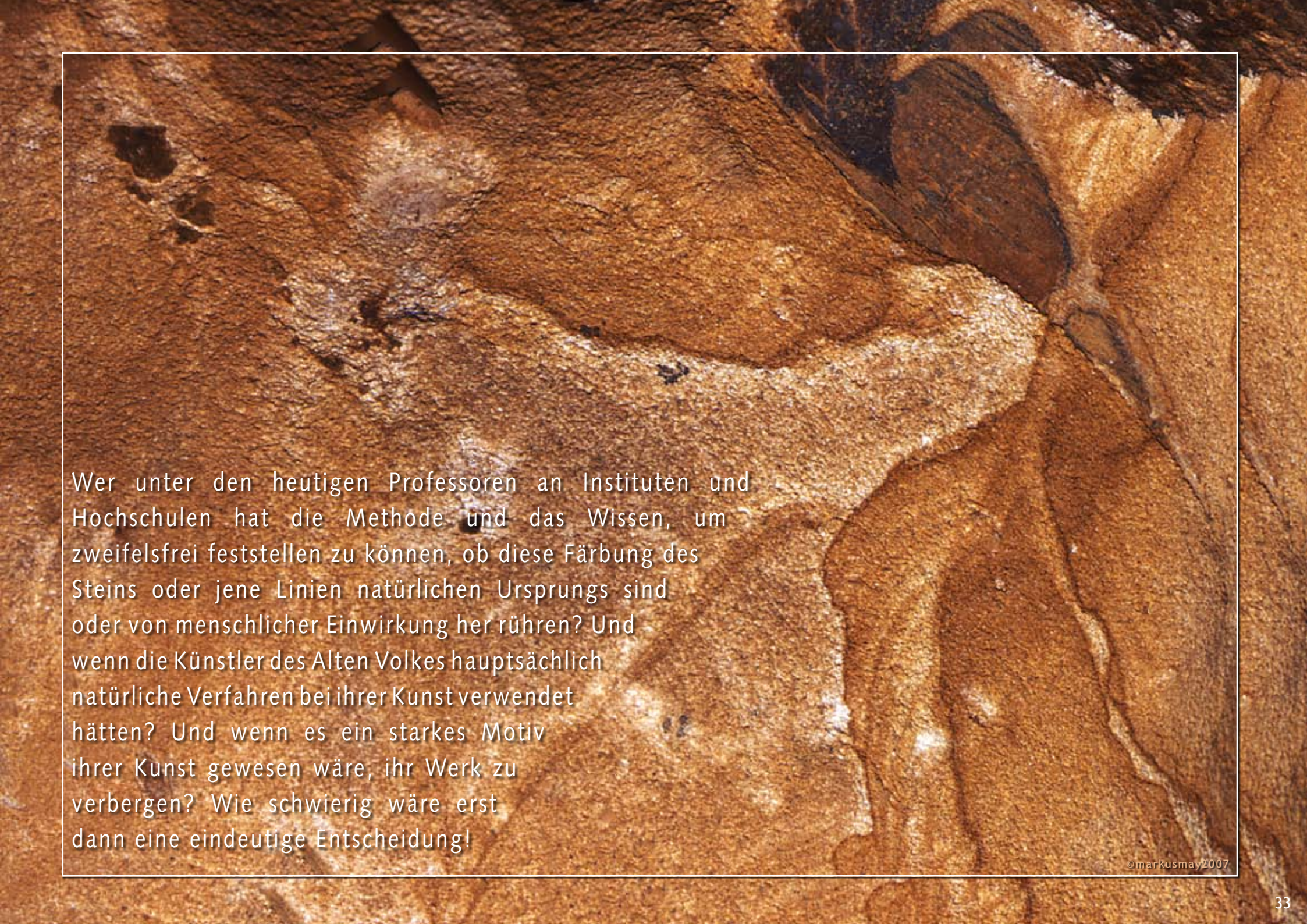
Zwei modellierte und bemalte Feuersteine aus den Ateliers der Thebah



Wer hat hier gemalt? Die Natur oder ein Künstler aus dem Eozän? Und warum diese Bilder eines Menschen und eines Drachen?



Ein Michelangelo der Vorzeit. Ein Kunstwerk aus dem Eozän. Charaktere wie bei Hieronymus Bosch. Belgien vor 70.000.000 Jahren.



Wer unter den heutigen Professoren an Instituten und Hochschulen hat die Methode und das Wissen, um zweifelsfrei feststellen zu können, ob diese Färbung des Steins oder jene Linien natürlichen Ursprungs sind oder von menschlicher Einwirkung her rühren? Und wenn die Künstler des Alten Volkes hauptsächlich natürliche Verfahren bei ihrer Kunst verwendet hätten? Und wenn es ein starkes Motiv ihrer Kunst gewesen wäre, ihr Werk zu verbergen? Wie schwierig wäre erst dann eine eindeutige Entscheidung!

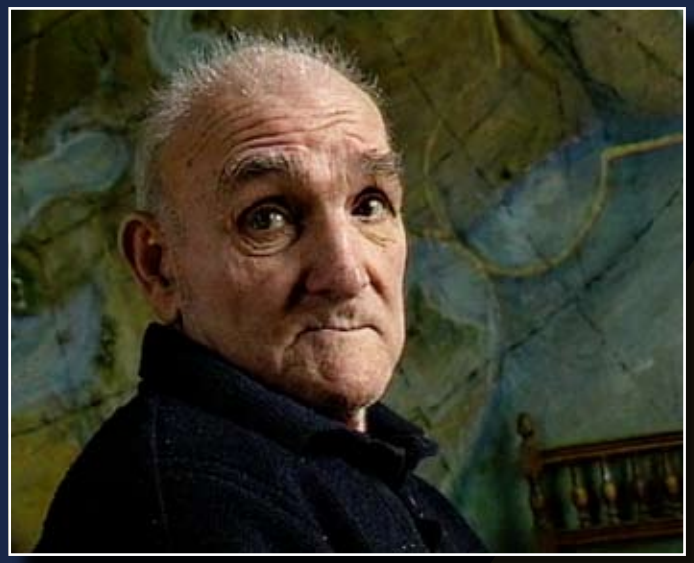
©markusmay2007

GERMINAL - DER KEIMLING

EIN MODELLIERTER FEUERSTEIN AUS DEM OLIGOZÄN, EIN IDEENSTEIN

©markusmay2007

Oft habe ich über das große Wunder des Oligozäns gesprochen, das auf die tiefe Wunde des Eozäns folgte. Die Meere des Eozäns waren der Giftbecher für tausende Arten im Meer und an den Küsten gewesen. Im Oligozän aber sprudelte das Wasser des erneuerten Lebens aus Quellen an der Oberfläche ebenso wie aus den Brunnen in den Tiefen des Meeres. Das Verschwinden tausender Arten großer und kleiner Reptilien im Meer und auf dem Lande, das Erscheinen der Vögel und der Blütenpflanzen, die sich von Tag zu Tag mehr in eine unüberwindliche Eroberung verwandelte, veränderten das Bild des biologischen



Gleichgewichts und machten aus dem, was das Unheil gebracht hatte, etwas Gutes. Der rote Planet wurde zu einem grünen Planeten, auf dem eine gereinigte Atmosphäre die Erde belebte und der Mensch, ihr aufmerksamer Wächter, fühlte sich durch sie gestärkt. Ein grüner Ozean bedeckte das Land von Böhmen, bis zur Eifel und den Ardennen, bis zu den bewaldeten Klippen der Bretagne und weiter noch bis tief nach Wales hinein. Alles geschah so, als hätte die Magie von Merlin dem Zauberer die schwarze Magie besiegt und die Wasser des Styx zurückfließen lassen. Die Säugetiere vermehrten sich in ungeheurer Vielfalt. Der Mensch herrschte. Als Herr und Meister? Nein, sondern als ein treuer Freund und Verbündeter jeder lebenden Seele. (RG)

Pierres Pensées - Gedankensteine - Ideensteine so hat Robert Garcet seine Steine am liebsten genannt und meinte, dass dieser Ausdruck treffender ausdrücke, worum es bei diesen Steinen gehe, als der harmlose Ausdruck *Pierres Figures - Figurensteine*. Diesem Stein hat er einen Namen gegeben *Germinal - der Keimling, der Spross* - weil in diesem Stein das große Thema der spriessenden blühenden Natur thematisiert wird. Wieder hat man auf diesem Stein nicht nur ein Motiv, sondern viele Motive sind ineinander verschränkt und einige sind so verborgenund verdeckt, dass sie noch niemand entdeckt hat. Die Kunst der Steine ist immer auch eine Kunst des Verbergens, des Verhehlens, des Versteckens, des Verdeckens, des Verhüllens.

©markusmay2007

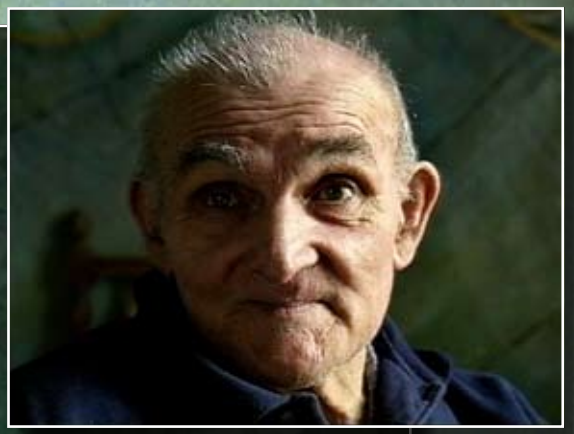
Von allen acht Seiten, von oben und unten, von vorne und hinten, von links und rechts, ein Bilderstein aus dem Eozän lässt sich achtfach betrachten, hat mindestens acht verschiedene Ansichten.

Der Vögel und der Hamster, die Körner und die Ähre, die Ernte und die Pastorale … und überall ist das Bild des Menschen versteckt … die Renaissance des Lebens im Oligozän …

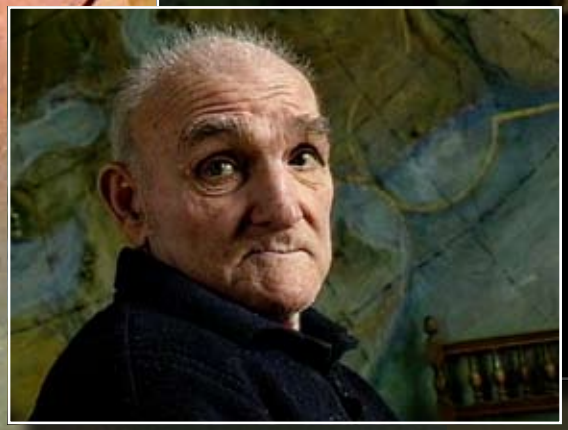
©markusmay2007

©markusmay2007

©markusmay2007



Der Keimling keimt zu seiner Zeit an seinem Ort.

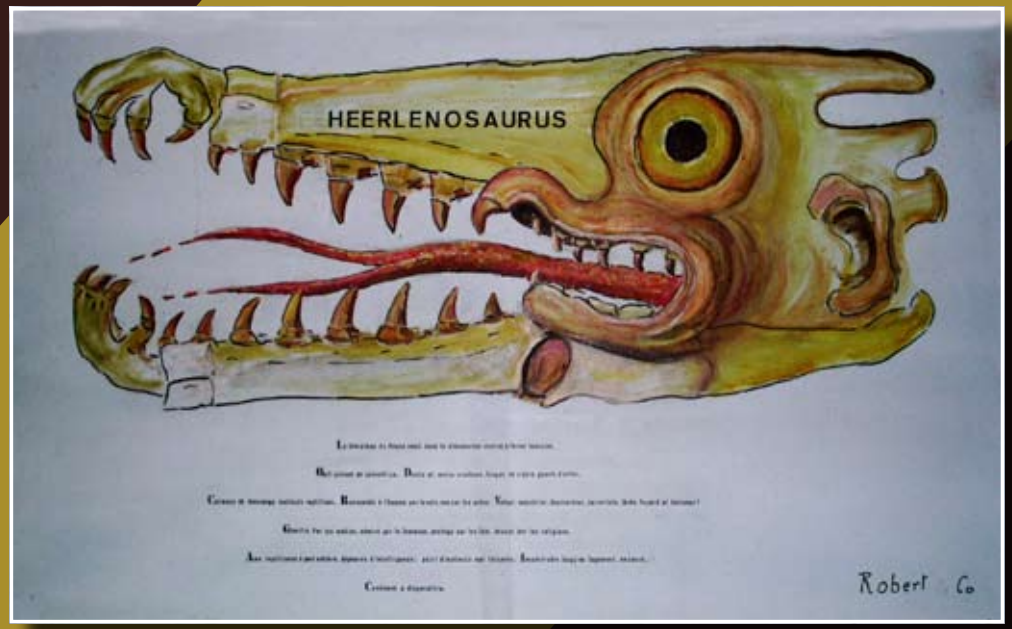


©markusmay2007

DRACHENSTEINE, DER LEVIATHAN UND DER SAURIER

Im philosophisch romantischen Universum des Robert Garcet haben die Drachen des Mythos und der Legenden, wie auch ihre realen Vorbilder, die Dinosaurier, immer eine ganz besondere Rolle gespielt und zwar auf allen Ebenen seines Werks, in der Religionskritik, ebenso wie in der Mythologie, der Archäologie, der Geschichte und der Kunstgeschichte.

Robert Garcet hat in den Steinbrüchen von Eben einen gut erhaltenen Saurier ausgegraben, einen Mosasaurus, und in einer seiner ebenso provokanten wie eingängigen Thesen behauptet er, dass Dinosaurier und Menschen Zeitgenossen gewesen seien, was bedeuten würde, dass die Menschen schon vor 70 Millionen Jahren gelebt hätten. Als die Saurier durch eine planetarische Katastrophe - die RG den *Krieg im Himmel* nennt - vernichtet wurden, starben sie nur physisch aus, spirituell lebte ihre Essenz weiter in den mörderischen und gierigen Instinkten der Menschen, der Herrscher und Eroberer, der Priester und Richter, denn der Saurier symbolisiert wie kein anderes Lebewesen die Logik der aktuellen Schöpfung, die auf dem Prinzip des Fressens



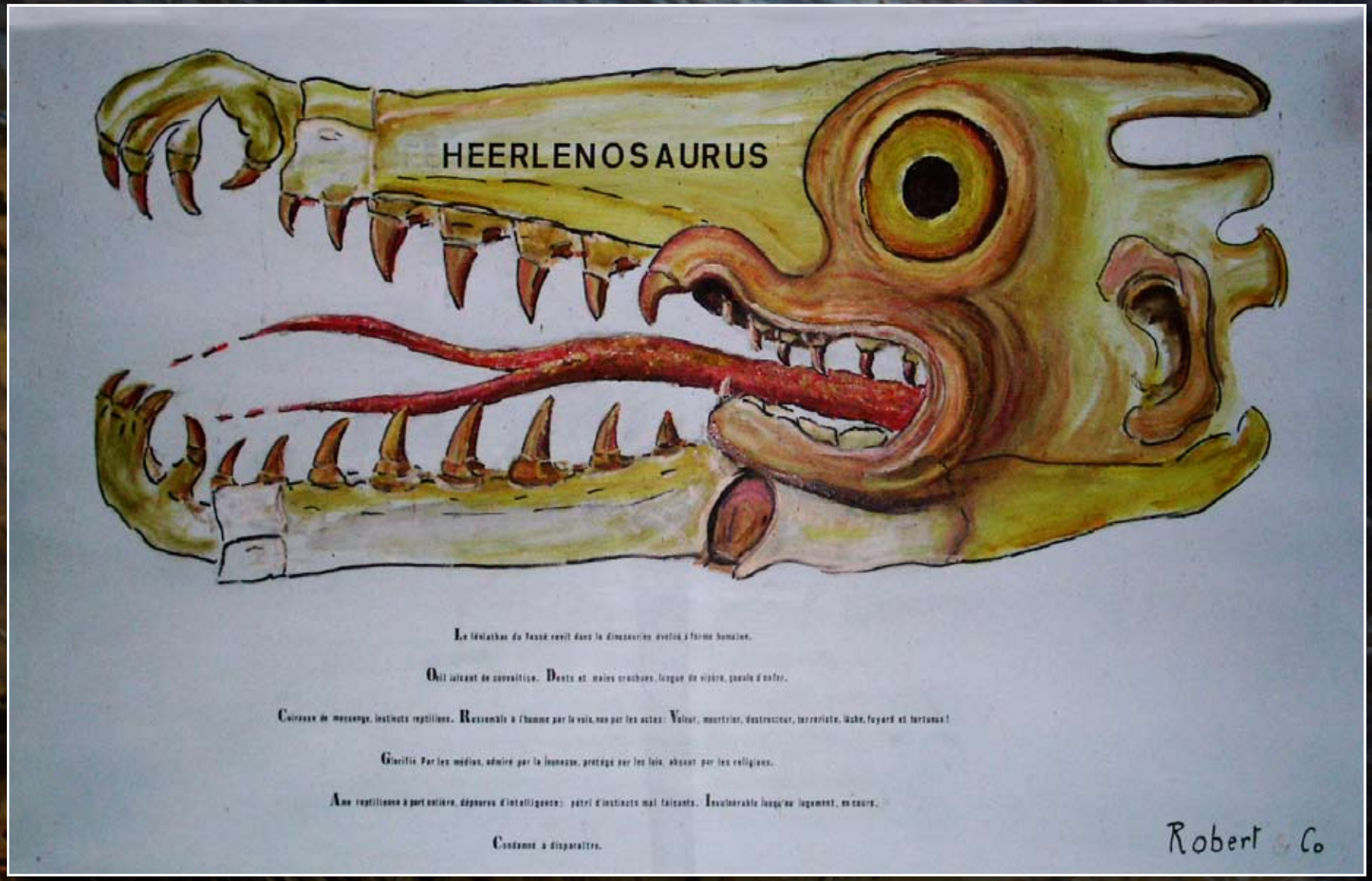
und Gefressenwerdens basiert: in der Schöpfung, in der wir leben, endet jedes Lebewesen im Bauch eines anderen und in dieser Schöpfung gebührt dem Saurier die Krone und nicht dem Menschen. Die alte gnostische Polemik, dass der Gott dieser Welt der Satan sei, findet hier eine ontologisch-zoologische Begründung. Die alte Schlange, der Saurier, ist Symbol der Lebenskraft und Lebensgier der aktuellen Schöpfung; - der Mensch ist der Vorentwurf einer neuen spirituelleren Schöpfung, deshalb die Feindschaft zwischen Satan und Menschheit.

©markusmay2007

Eine außergewöhnliche Begegnung: vierzig Meter unter der Erde in den Schichten des frühen Tertiär entdeckt Robert Garcet das Skelett eines Mosasaurus. Es gelingt ihm unter großen Schwierigkeiten das Skelett auszugraben und zu konservieren.

©markusmay2007

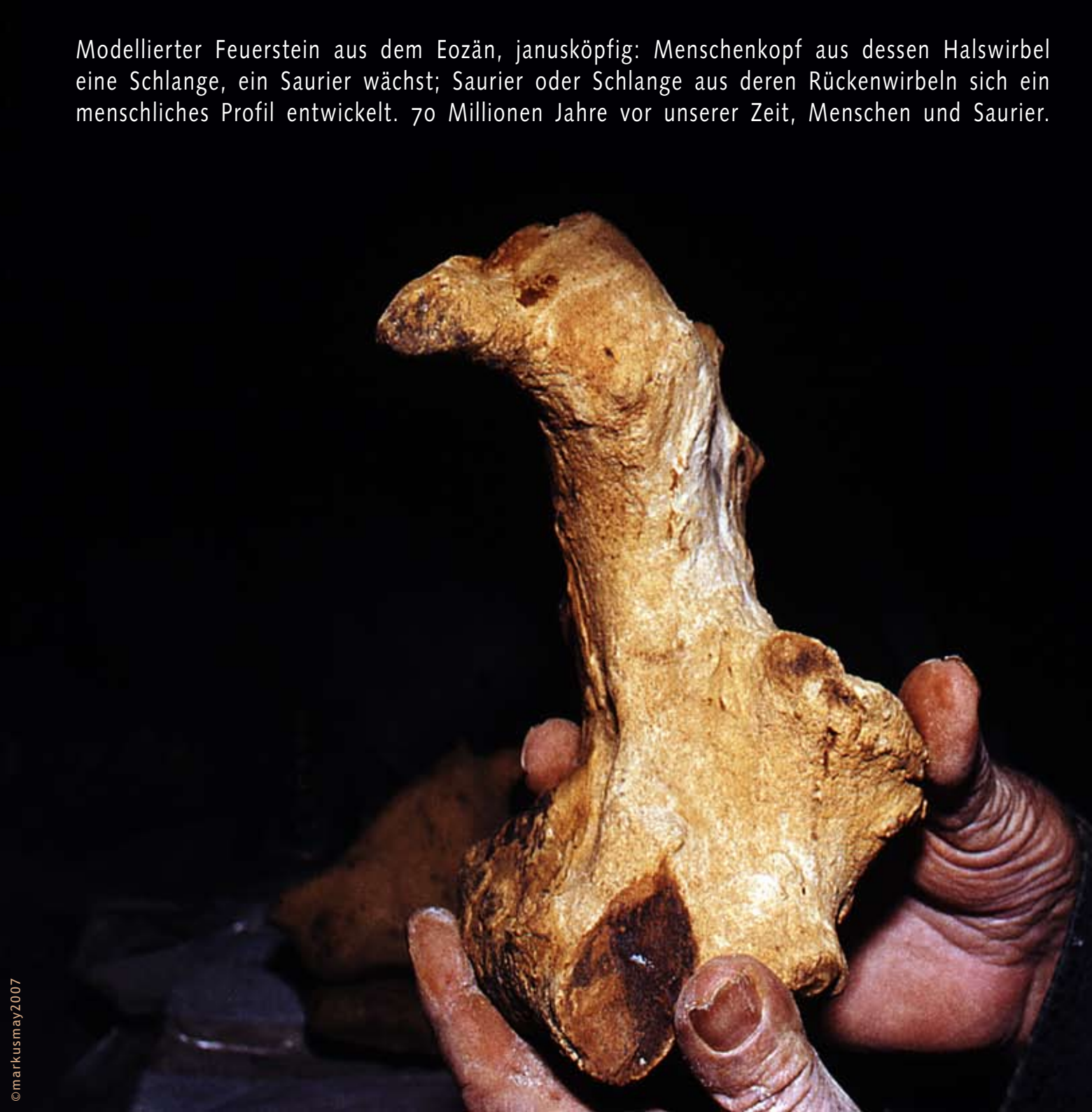
Der Leviathan von Eben-Emael, so nannte ihn Robert Garcet, und viele Jahre hatte er einen Platz im Saal der Cherubine im Turm Eben-Ezer. Auf dem Oberkiefer des Leviathan stellt RG Kampfspuren fest, er schließt daraus,- dieser Saurier ist von Menschen getötet worden.



Der Leviathan der Vergangenheit lebt wieder auf als Saurier, entwickelt zu Menschengestalt. Schmeichelndes Auge, scharfe Zähne und Krallen, gespaltene Zunge, unersättlicher Rachen, Panzer aus Lügen, Instinkte eines Reptils. Er hört sich an wie ein Mensch, aber nichts ist menschlich an seinen Taten. Lügner, Mörder, Zerstörer, Terrorist, nie gerade heraus und nicht zu fassen. Die Medien glorifizieren ihn, die Jugend bewundert ihn, die Religion spricht ihn von allem frei. Er hat nur die Seele eines Reptils, ganz und gar fehlt ihm die Intelligenz, ist er doch nichts als der zu Stein gewordene Wille, Böses zu tun. Unverwundbar ist er bis zur Stunde des Gerichtes, die schon geschlagen hat. (RG)

©markusmay2007

Modellierter Feuerstein aus dem Eozän, janusköpfig: Menschenkopf aus dessen Halswirbel eine Schlange, ein Saurier wächst; Saurier oder Schlange aus deren Rückenwirbeln sich ein menschliches Profil entwickelt. 70 Millionen Jahre vor unserer Zeit, Menschen und Saurier.



©markusmay2007

Die alte Kunst der Steine erschließt sich meistens in der Bewegung der Skulptur und einer multiplen Betrachtung. Wie in einem Film entrollen sich die Motive. Diese Kunst kennt nicht nur eine Perspektive, geschweige eine Zentralperspektive, sondern läßt sich unter vielen Perspektiven studieren.

Modellierter Feuerstein aus Eben-Emael

©markusmay2007

Hier setzt der Verstand des Archäologen aus: *modellierte Feuersteine* scheinen so paradox wie *knetbare Diamanten*, aber genau das ist Robert Garcets Erklärung für die Figurensteine von Eben, deren spezifische Ausformung nicht durch die klassischen Bearbeitungsmethoden des Feuersteins erklärbar sind. Da diese Formen nach RG auch nicht durch die Einwirkung der Natur erklärt werden können, muss der Mensch sie geschaffen haben, indem er den Feuerstein entweder erweichte oder ihn in einem plastischen Zustand nahm, ihn modellierte und anschließend härtete. Warum sollte das unmöglich sein? Weil wir schon alles wissen?

©markusmay2007

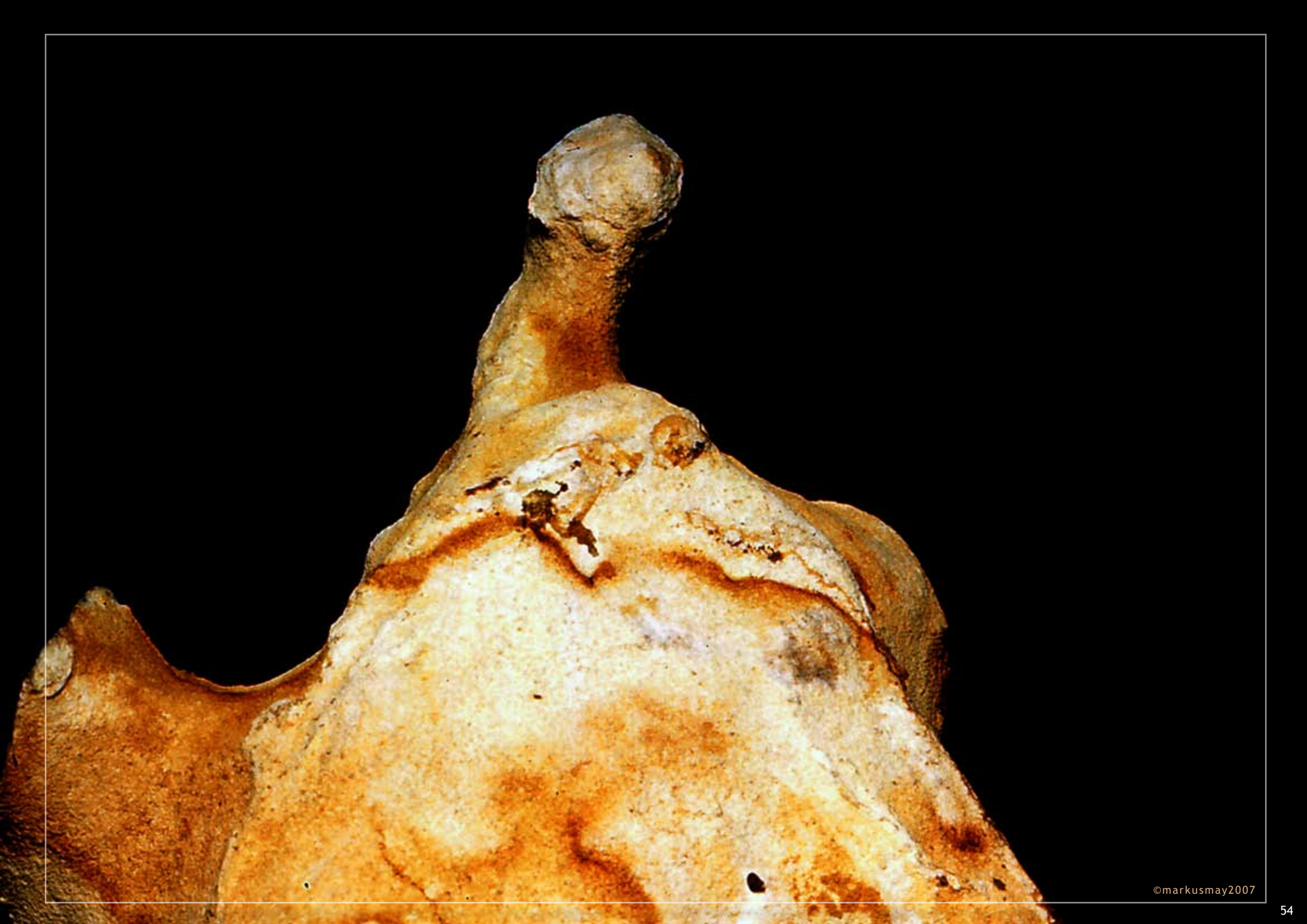
Manchmal passen zwei Feuersteine zusammen wie Stücke aus einem naturhistorischen Schädelkabinett.

Das Reptilhafte, das Vogelartige, der Schädel, der Schnabel, der Rachen, die Augenhöhle, Tiere der Vorzeit.

Eine komplexe Skulptur aus modelliertem Feuerstein mit einer Vielzahl von Figuren als Vollplastik, Relief und als Kolorierung auf dem Kortex des Steins. Zentral sind zwei Motive, die eine als Vollskulptur dominiert das Artefakt und sieht einem langhalsigen Landsaurier *ähnlich*, die andere ist ein realistisch gestalteter Flug-Saurier-Schädel mit zahnbewehrter Schnabelmaul. Der ganze Stein ist mit einem weißlichen Kortex überzogen, auf dem rostfarbene Kolorierungen aufgebracht sind, die noch der Deutung harren. Fundort Eben-Emael, Entstehungszeit: 70.000.000 v.u.Z.

(ca. 23 cm)

©markusmay2007


©markusmay2007

Die modellierten Feuersteine von Eben stammen aus dem Eozän, der *Morgenröte* des Lebens, und sind nach Robert Garcet die einzig übrig gebliebenenen Denkmäler des Goldenen Zeitalters, jener paradiesischen Zeit vor dem Krieg im Himmel als die Menschen in Gemeinschaft mit den Göttern des Lebens aus dem roten Planeten den grünen Planeten schufen, den Garten Eden, Heimstatt des Lebens und Heimat für Götter und Menschen.

©markusmay2007

Modellierter und bemalter Feuerstein aus Eben-Emael, Eozän.

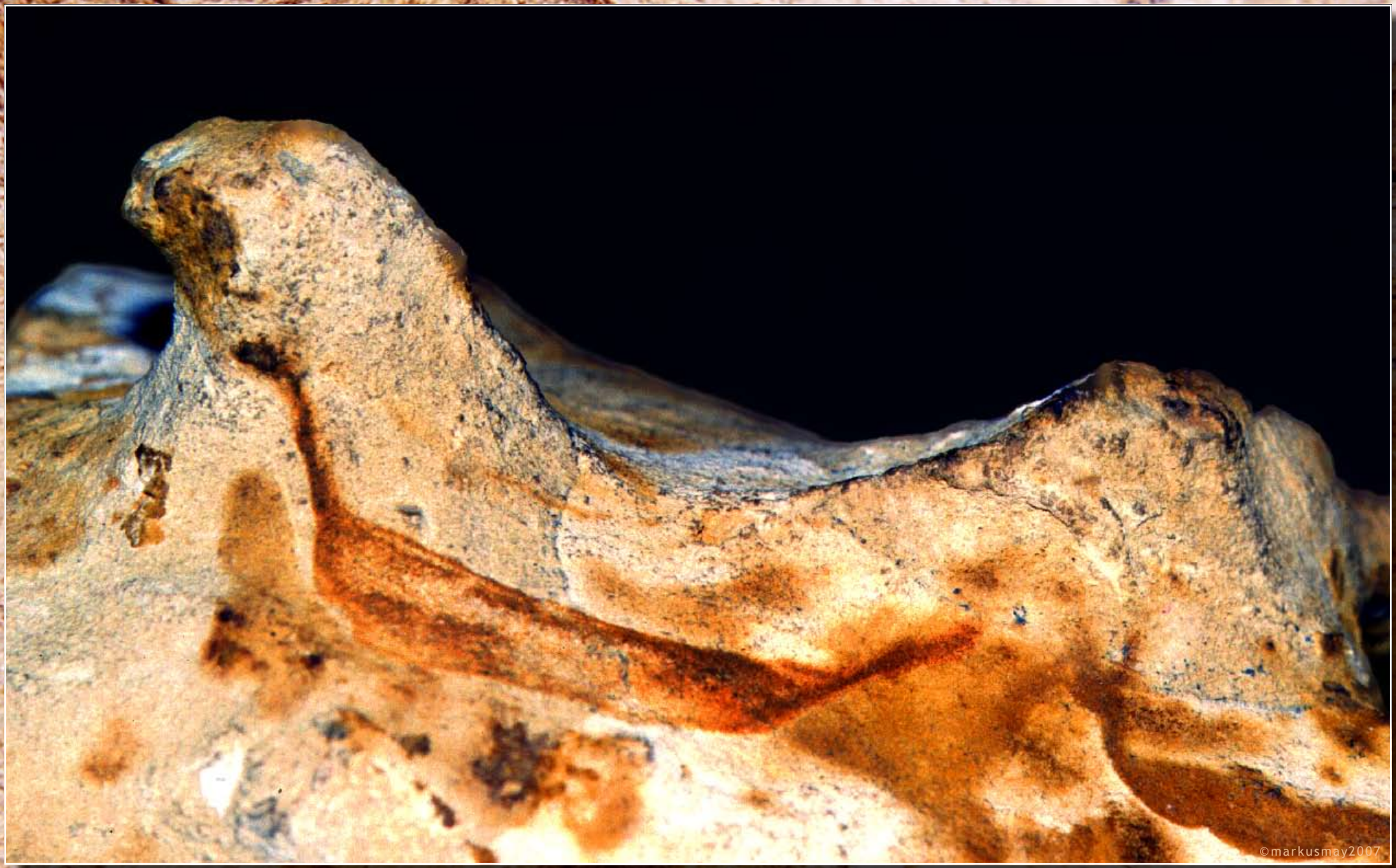
©markusmay2007

Noch ein phantastisches? Tier aus der Vorzeit, und wieder ein Januskopf, diesmal „Saurier“ und „Pferdekopf“. Oder doch nicht ganz so phantastisch, denn der Kopf zur Linken könnte das realistische Porträt eines Sauriers sein, wie man ihn oft in einschlägigen Publikationen abgebildet sieht. Ist diese Skulptur das Werk eines Augenzeugen? Eines Zoologen?

Die Freude an der Malerei, an der Kunst der Skulptur,, ein modellierter Feuerstein aus Eben, koloriert mit Tinte aus Eisenoxyd, realistische Darstellung eines Sauriers von den Künstlern des Alten Volkes 70.000.000 Jahre v.u.Z. Fundort Thebah 1981.

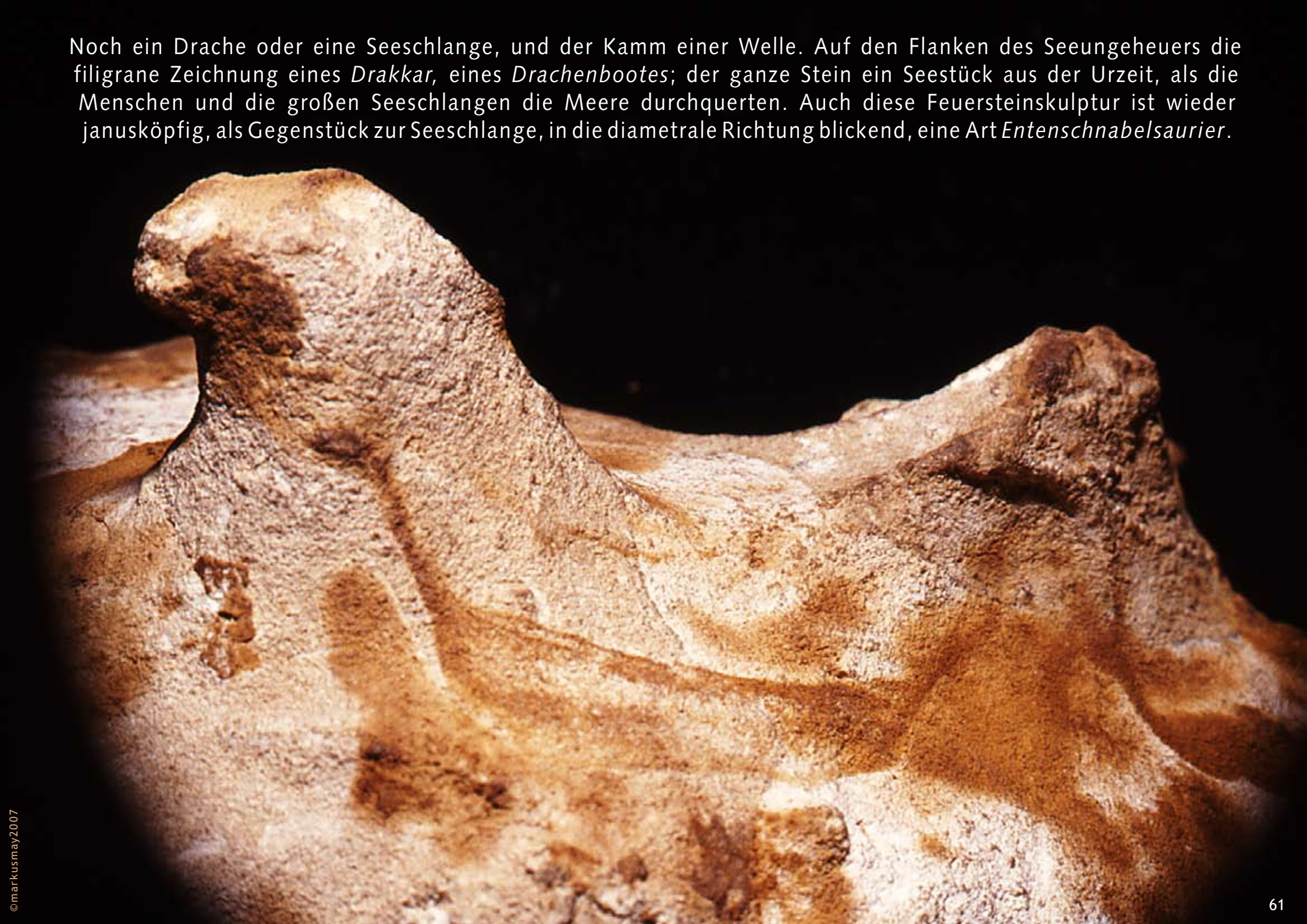
Diese Skulptur gehört zu den wenigen Stücken, die eine Standfläche haben und sich im Lot aufstellen lassen. Dadurch besitzt dieser Stein eine eindeutige Vertikale und verzichtet damit auf eine Perspektive. Monolithisch ist diese Skulptur aber keineswegs. Auch bei diesem Stein sind verschiedene Sujets, Motive, Figuren und Gestalten ineinander verschmolzen und miteinander verbunden und vermischt. Die Koloration und Färbung des Kortex sind ein weiteres Thema.

©markusmay2007



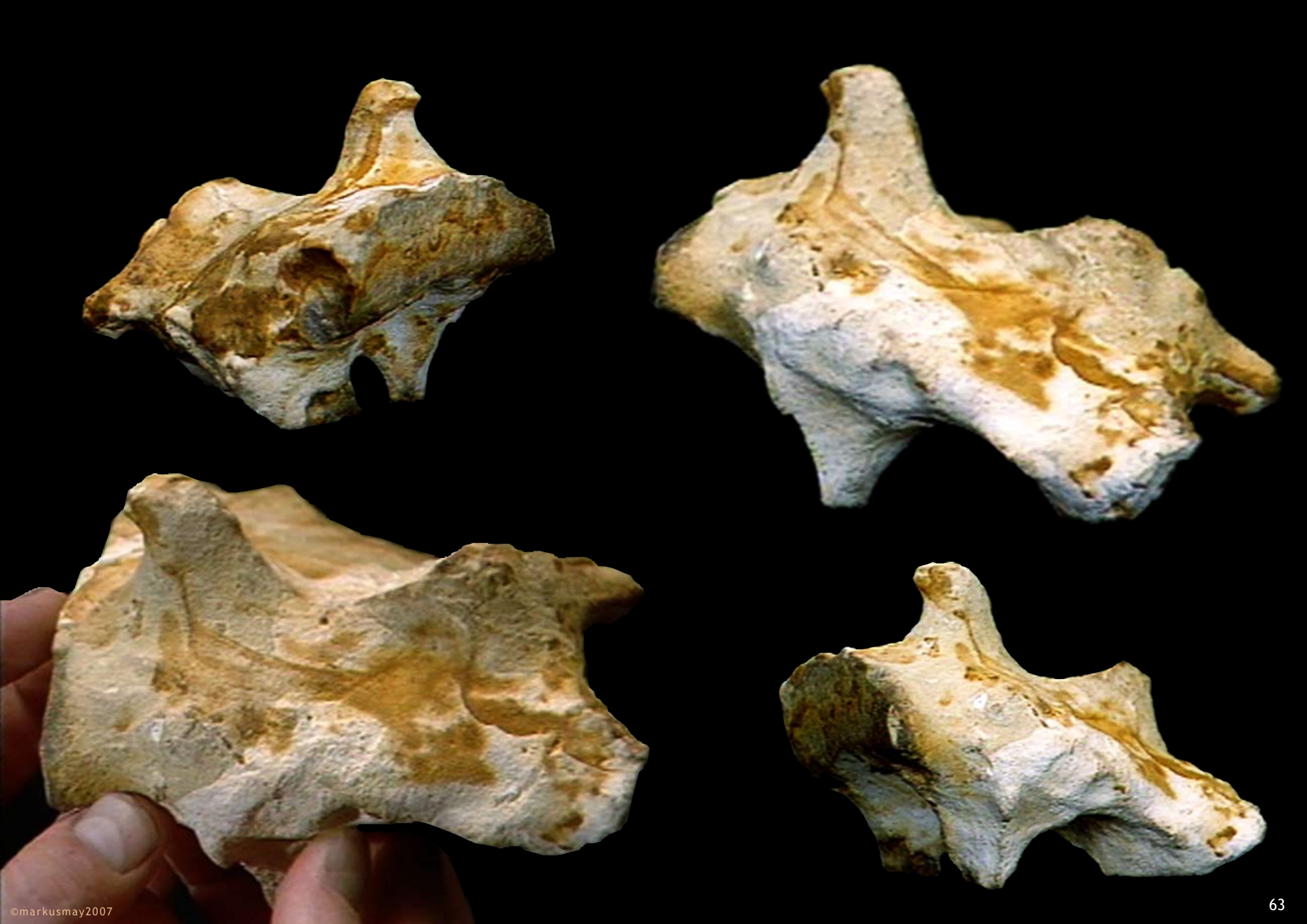
SEESTÜCK DER URZEIT: SEESCHLANGE UND DRAKKAR

Noch ein Drache oder eine Seeschlange, und der Kamm einer Welle. Auf den Flanken des Seeungeheuers die filigrane Zeichnung eines *Drakkar*, eines *Drachenbootes*; der ganze Stein ein Seestück aus der Urzeit, als die Menschen und die großen Seeschlangen die Meere durchquerten. Auch diese Feuersteinskulptur ist wieder janusköpfig, als Gegenstück zur Seeschlange, in die diametrale Richtung blickend, eine Art *Entenschnabelsaurier*.



©markusmay2007

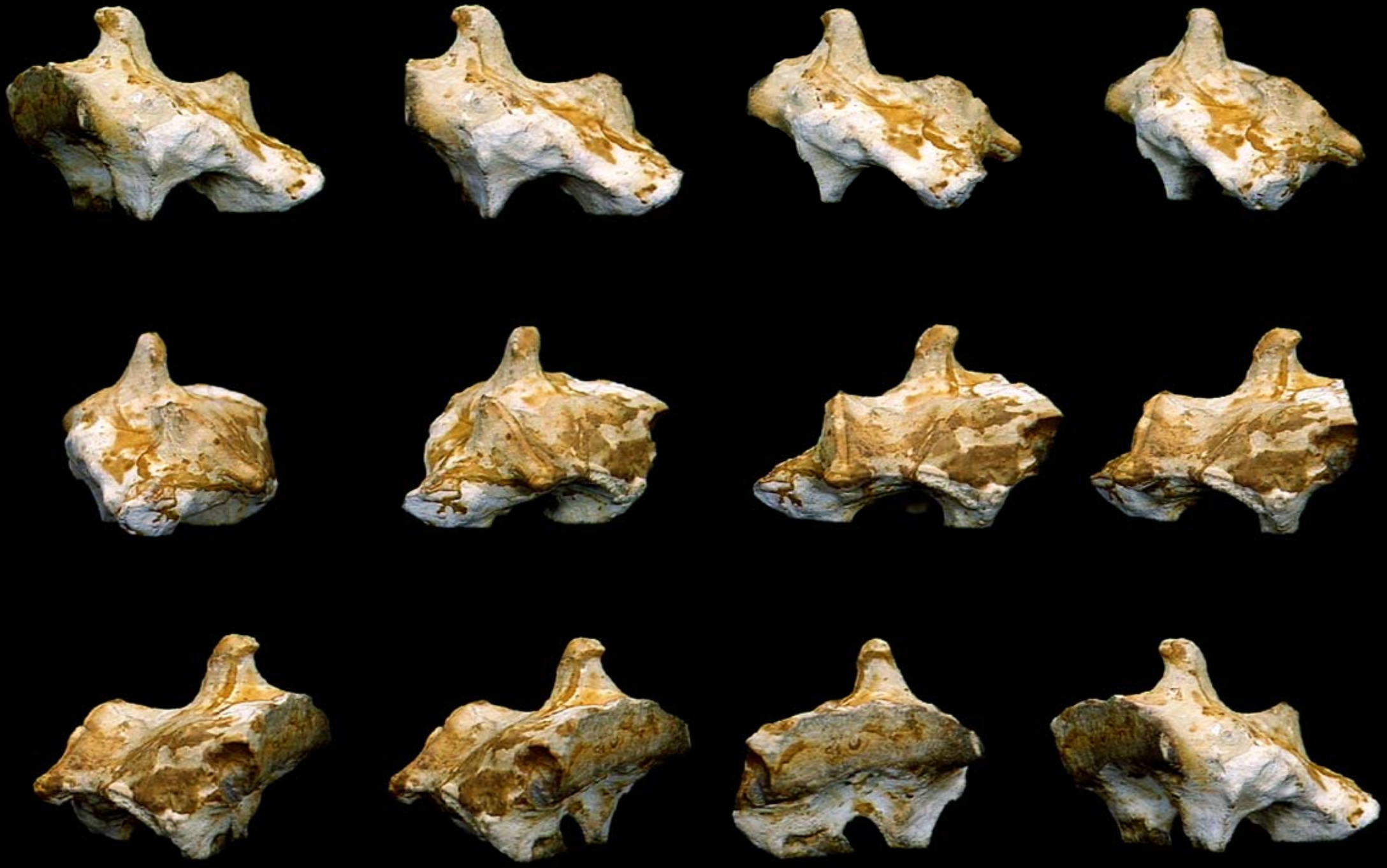
Dieser Stein ist ein Lehr und Meisterstück der alten Modellier- und Malkunst in Feuerstein. Er ist janusköpfig wie fast alle Figurensteine des Eozäns und gibt so einer Grundstruktur von Sein und Zeit Ausdruck. Er vereinigt künstlerisch und philosophisch verwandte Themen in einer komplexen Komposition, hier das Thema der Seefahrt, des Meeres, und vielleicht des Abenteuers. - Seeschlangen, Drachenboote, Entenschnabelsaurier und die große Welle sind neben vielem Anderen die Hauptakteure in diesem "Film" aus und im Feuerstein, der uns von den Abenteuern der Menschheit auf den Meeren der Kreidezeit vor 70 Millionen Jahren berichtet.



©markusmay2007

©markusmay2007

Muss man einem Maler erst umständlich erklären, wie man ein schnelles Boot malt, das wie sein Vorbild der Drache pfeilschnell die Wogen durchschneidet? Das ist das selbe Schiff, das ist die selbe Welle, das ist der selbe Maler.



©markusmay2007

©markusmay2007

Affen und Menschen. Menschenaffen Affenmenschen. Ein heikles Thema der Evolution und Genetik. Gegen den Kenntnisstand der Wissenschaft zeigen die modellierten Feuersteine von Eben oft das Konterfei von Affen. Diese Steine sind 70.000.000 Jahre alt. Damals, weiß die Wissenschaft, gab es weder Menschen noch Affen. Die ersten Säugetiere waren nicht größer als Baumratten. Implizit folgt daraus unwiderleglich, dass die Steine von Eben unmöglich das Werk von Menschen sein können, sondern in ihrer speziellen affenförmigen Erscheinungsform allein durch die Wirkungen der Natur erklärt werden müssen. Es sei denn die Wissenschaft würde sich irren.

©markusmay2007

Einige Dutzend modellierte Feuersteine,
die nah oder entfernt Affen ähnlich
sehen, hat Robert Garcet nahe der Thebah
ausgegraben. Er sagt, sie seien modelliert,
weil er keine klassischen Bearbeitungsspuren an
ihnen feststellen konnte und weil sie garnicht zu den,
in ihrem natürlichen Milieu vorkommenden Feuersteinen passen
wollten. Wenn die Natur und der Zufall vereint so viele affenförmige Steine
am selben Ort geschaffen haben, dann müssen sie damals von Affen geträumt haben.
©markusmay2007

AFFENKOPF
MENSCHENKOPF

Links ein Affe und rechts ein Mensch, beide in der janusköpfigen Komposition einer modellierten Feuersteinfigur vereint. Wieder ein Spiel der Natur, oder doch ein deutlicher Hinweis auf die Gleichzeitigkeit von Mensch und Affe? Daran hat noch niemand gedacht, wie dieser Stein es suggeriert, dass der Affe das Janusgesicht des Menschen sein könnte und vice versa. Der Affe schaut zurück, der Mensch nach vorn? Aber wer hat diesen Stein modelliert? 70 Millionen Jahre vor unserer Zeit ist eine lange Zeit, aber wenn man die Geschichte des Lebens auf diesem Planeten betrachtet, dann sind das nur 70 von 4000 Millionen Jahren, das heißt, von einer Stunde nur die letzte Minute.

©markusmay2007

Noch ein Affe oder ein affenartig unbekanntes Wesen aus dem Eozän.

Diese Steine stammen aus einer viel späteren Zeit als die modellierten Feuersteine, nämlich aus dem Omalien; das sind nicht mehr die Zeiten mit sieben Nullen wie bei den modellierten Feuersteinen des Eozän, sondern Zeiten mit nicht mehr als vier Nullen. Auf diesen Steinen sind die Bearbeitungsspuren deutlich sichtbar. Niemand würde hier behaupten, dass die Natur oder der Zufall diese Steine geformt hätten, sondern man sagt jetzt, dass es sich um Fälschungen handeln muss.

Ein Kieselstein mit dem Linksprofil eines Affen, eine sehr reduktionistische Arbeit.

Mehr als deutlich, die Bearbeitungsspuren, - Gravierungen, Meißelungen gegen die Struktur des Steins.

Fast schon wie ein Graffiti und als Karikatur bietet dieser Stein das Profil eines Affenkopfes dar, wie es typischer nicht sein könnte. Das war kein Spiel der Natur und auch keine Pflugschar!

Affenkopf aus dem Omalien (Rechtsprofil), Eben-Emael

Und haben diese Linien und Kerben, ihre Winkel und Richtungen irgendeine Bedeutung oder sind sie zufällig oder gar pathologisch?

©markusmay2007

Affenkopf aus dem Omalien (Linksprofil), Eben-Emael

MODELLIERTE UND BEMALTE KÖPFE AUS FEUERSTEIN

©markusmay2007

Gesichter im Stein, Gesichter in den Zweigen der Bäume, Gesichter in den Wolken, Gesichter Augen Nasen Münder, wohin man auch sieht und wen und was man auch betrachtet. Damit fängt alles an, dass alles lebt und alles Ich ist, der *Spiegelzustand* der Seele, ihr *Stade du Miroir*, wird in der Kunst ein für alle mal entäußert und projeziert gemalt nachgebildet herausgehauen geschnitten gekratzt geschlagen geworfen geformt graviert geritzt gepinselt; - denn da ist nur nur ein einziges Thema, nur ein einziges Motiv:

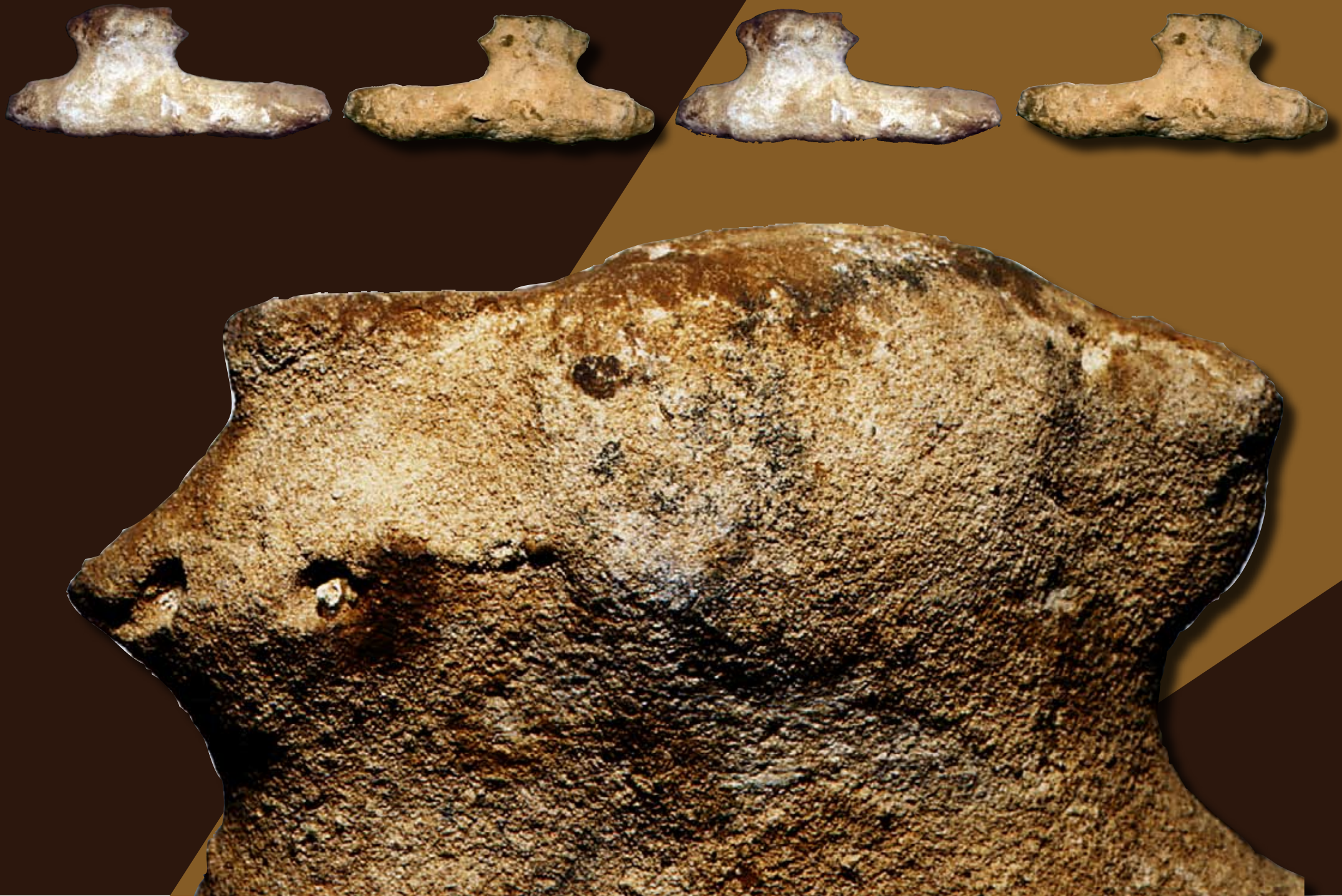
Punkt Punkt Komma Strich!
fertig ist das Menschengesicht.

©markusmay2007

Modellierter Feuerstein aus Eben-Emael, Eozän

Wieder das Prinzip des Januskopfes in einer Feuersteinskulptur, - diesmal als die Klinge oder das Blatt einer Axt aus Feuerstein; aber keine wirkliche Axt, sondern nur ein Zitat oder gar eine "Parodie", weil diese Axt weder schlagen noch schneiden noch spalten noch zerschmettern kann. Der Doppelkopf zeigt ein Menschenprofil (links) und rechts das Profil eines Tieres, eines hunde- oder bärenartigen Säugetiers. Der Schaft der Axt zeigt wieder zwei Tierköpfe oder, wenn man ihn sehen will, den überall präsenten geradezu unvermeidlichen Phallus. Ein Gegenstück dieser Feuersteinskulptur im Museum von Mexiko ist in der Technik der sogenannten *exzentrischen* Artefakte aus Feuerstein gearbeitet. Also mit einer höchst raffinierten Schlagtechnik behauen im Muschelbruchstil, - der hier gezeigte Feuerstein aber ist *modelliert* und zeigt nirgendwo die typischen muschelförmigen Abschlagspuren. Im Gegenteil, er ist mit einer Haut, einem Kortex überzogen und man sieht deutlich die weichen Spuren und Abdrücke der modellienden Hand. Er stammt aus den Kreideschichten des Eozäns ist also ca. 70 Millionen Jahre alt.

©markusmay2007



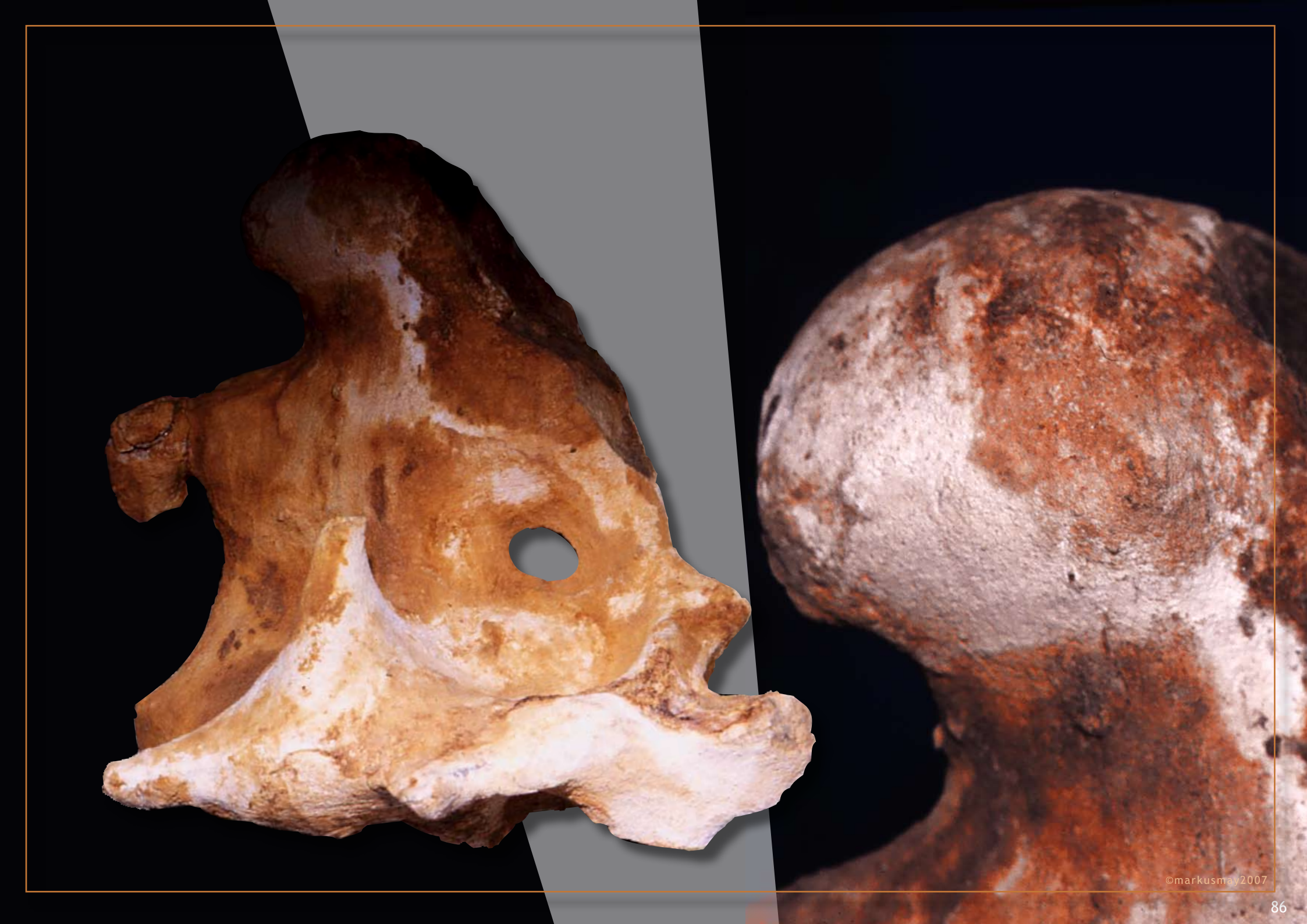
©markusmay2007

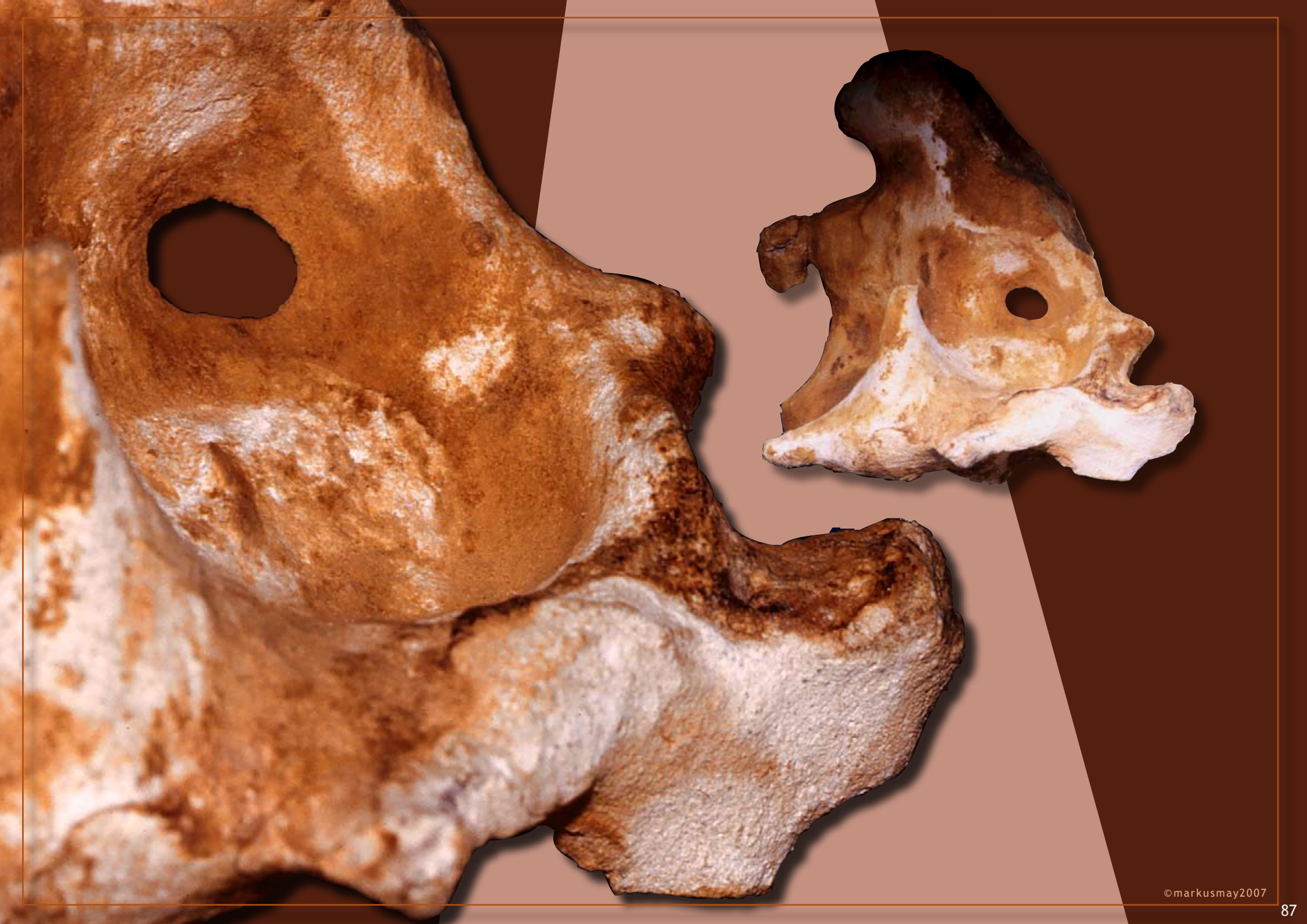
Muss noch eigens erwähnt werden, dass eine solche ebenso eigenwillige wie symbolisch eindeutige Formung bei Feuersteinen, wie man sie in der Natur findet, nicht vorkommt, es sei denn, ein wirklich außergewöhnlicher Zufall hätte hier seine Hand im Spiel gehabt; - dagegen ist diese exzentrische Axtform, wo die Klinge der Axt, das Profil eines Menschen oder eines Tieres nachzeichnet, ein klassisches Motiv bei sogenannten exzentrischen Feuersteinskulpturen. Das Museum von Mexiko City besitzt eine solche in Schlagtechnik bearbeitete Feuersteinskulptur, die dem hier gezeigten Stein verblüffend ähnlich ist, mit dem entscheidenden Unterschied, dass der Stein aus Eben-Emael modelliert wurde und von einem Kortex aus einer Mischung aus Kalk Sand und organischen Beifügungen sowie Aluminum überzogen ist. Und das soll ein Naturspiel sein?

©markusmay2007

Wen wundert es, dass wir das Bild des Menschen so oft in den Steinen sehen. Weil das Gesicht des Menschen so zeichenhaft ist.

Eine janusköpfiger modellierter und bemalter Feuerstein aus Eben, - ein Menschenkopf mit großem Auge, feiner Nase und geschwungenem Kinnbart, aus dessen Stirn eine Robbe oder Biber wächst, dem Menschengesicht den Rücken kehrend.


©markusmay2007



©markusmay2007

Ein modellierter Feuersteinkopf mit Bemalung in schwarzweißrot, groß wie eine Kinderfaust, oder wie der Augur der Wissenschaft sagen würde, eine (natürliche) Feuersteinknolle, in der man mit Phantasie die Form eines menschlichen Kopfes erkennen könnte, mit gewölbtem Schädel steiler Stirn vorstehendem Kinn deutlich sichtbarer Zahnreihe mit Ablagerungen aus Eisenoxid, die vage an Tintenklecksereien erinnern.

©markusmay2007

Robert Garcet sah in diesem Stein ein Todessymbol, eine Art Totenschädel, die leeren Augenhöhlen und der vom Schädel getrennte Unterkiefer gehören keinem Lebendigen.

©markusmay2007

Hamlet von Eben, links blickend, Tagseite

Modellierter Feuerstein aus dem Paläozän, eine Art Schädelstein, gefunden von Robert Garcet in den Ateliers der Thebah 1987

Wenn die Natur diesen Stein modelliert hat, mit Hilfe ihrer Gesetze und des Zufalls, dann liefert dieser Stein uns ein wunderbares Beispiel dafür, dass alles möglich ist, wenn man auf den Zufall setzt, dieser Stein, das Universum, ich und du, alles könnte erwürfelt sein.

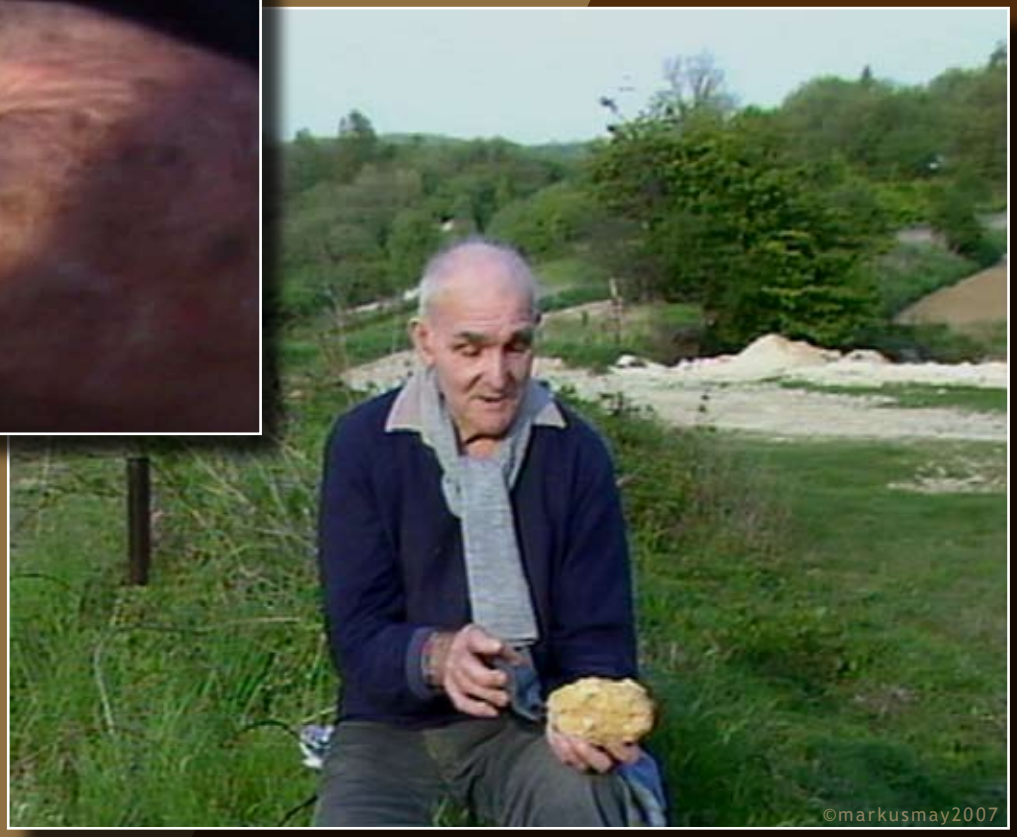
Soll man bei Betrachtung dieses Steins ähnliche Gedanken denken wie der dänische Prinz, der auf der Bühne die Frage von Sein oder Nichtsein stellt. Bei den Figurensteinen und bei den modellierten Feuersteinen stellt sich die Hamletsche Frage noch dringender. Denn gesetzt den Fall, dieser Stein aus den Schichten des Eozäns ist nicht ein Naturspiel, dann müssen wir die ganze Menschheitsgeschichte umschreiben.

Hamlet von Eben, rechts blickend, Nachtseite, verso

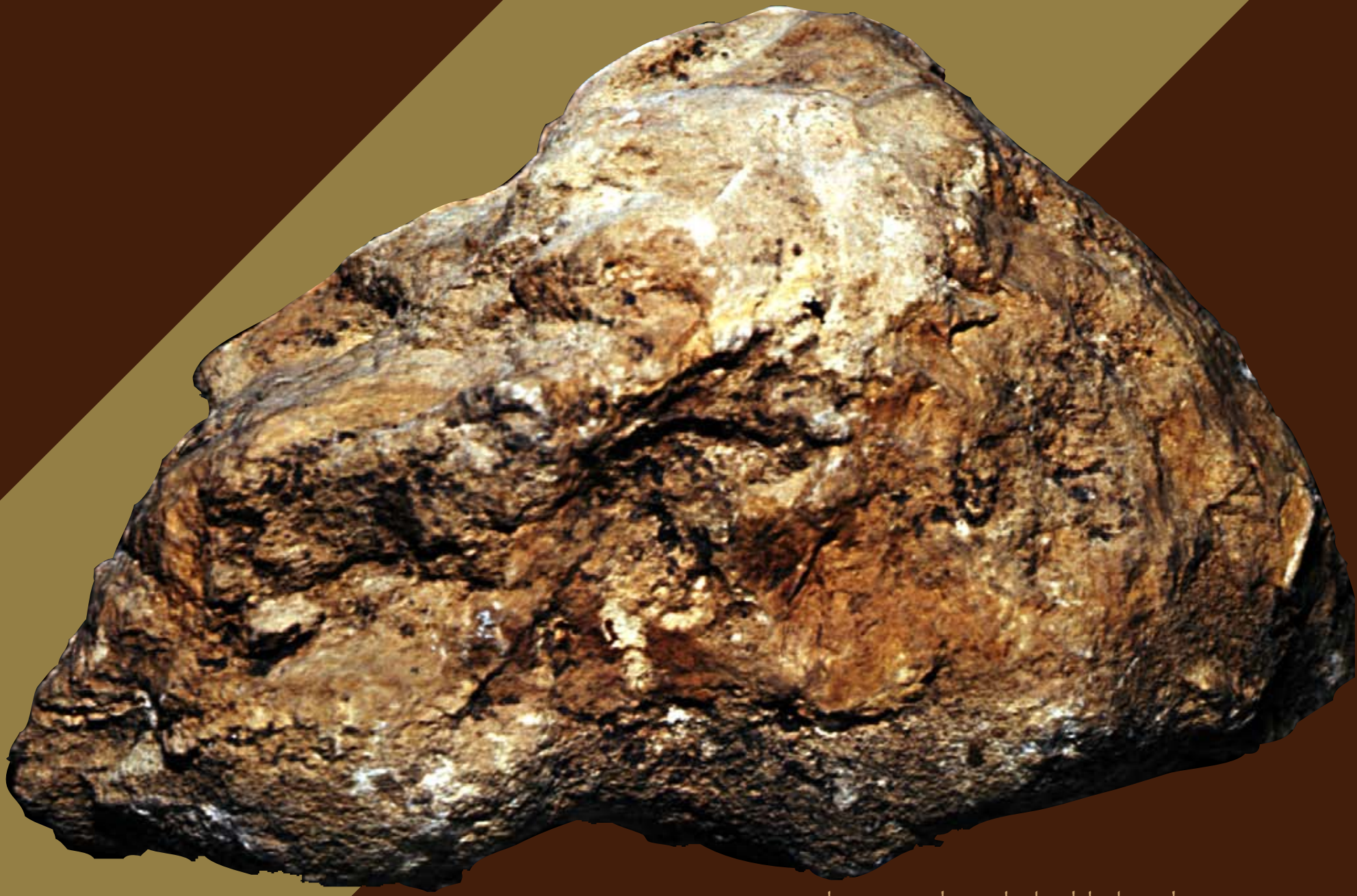
©markusmay2007

Auch der Hamletstein ist janusköpfig angelegt, aber versteckter. Er spielt mit dem Verwandlungsmotiv der Evolution, wie sich das eine aus dem anderen, manchmal sogar aus seinem Gegenteil entwickelt. Hier sind Profile und Köpfe ineinander verschachtelt, das eine geht aus dem anderen hervor, aber ganz oben und außen, alle Konturen und Silhouettten umfassend, das Profil eines sogenannten Homo Sapiens.

Der Schädelstein von Eben, der Hamletstein hat zwei Seiten und viele Aspekte. Er hat eine Menschenseite und eine Affenseite, einen Löwenaspekt und einen Fischaspekt. All das hat er natürlich nur, wenn man (sehen) will, dass er das hat. Ein Psychologe würde von Projektion und einem dem Rohrschachtest vergleichbaren Phänomen sprechen und von Mustererkennung im wesentlich Amorphen und Unartikuliertem. Er könnte erklären, wie der menschlische Geist im Gestaltlosen verloren ist und deshalb schon aus einer Art Selbsterhaltungstrieb auch dort, wo nichts ist, etwas sehen will und zwar ausschließlich das, was ihm schon bekannt ist. Dass er deshalb besonders oft und gern Darstellungen von Menschen und Tieren in Wolken, Bäumen und auch in den Steinen identifiziert, bedarf keiner weiteren Erklärung.



Im Scherz hat Robert Garcet diesem Stein einmal den *Hamlet von Eben* genannt, weil man ihn betrachtend und sinnend in der Hand halten kann; - wie im Drama, wenn der dänische Prinz sich die Frage nach Sein oder Nichtsein stellt. Nein, diesmal nicht wieder die alte Frage nach Zufall oder Menschenwerk, sondern was dieser rätselhafte Kopf in allen seinen Facetten als Löwe, Fisch, Affe und Mensch bedeuten mag?



Hamlet von Eben, links blickend, Tagseite,recto

©markusmay2007

©markusmay2007

Der Hamletstein aus einer seiner vielen Perspektiven

Dragon à deux têtes x 4

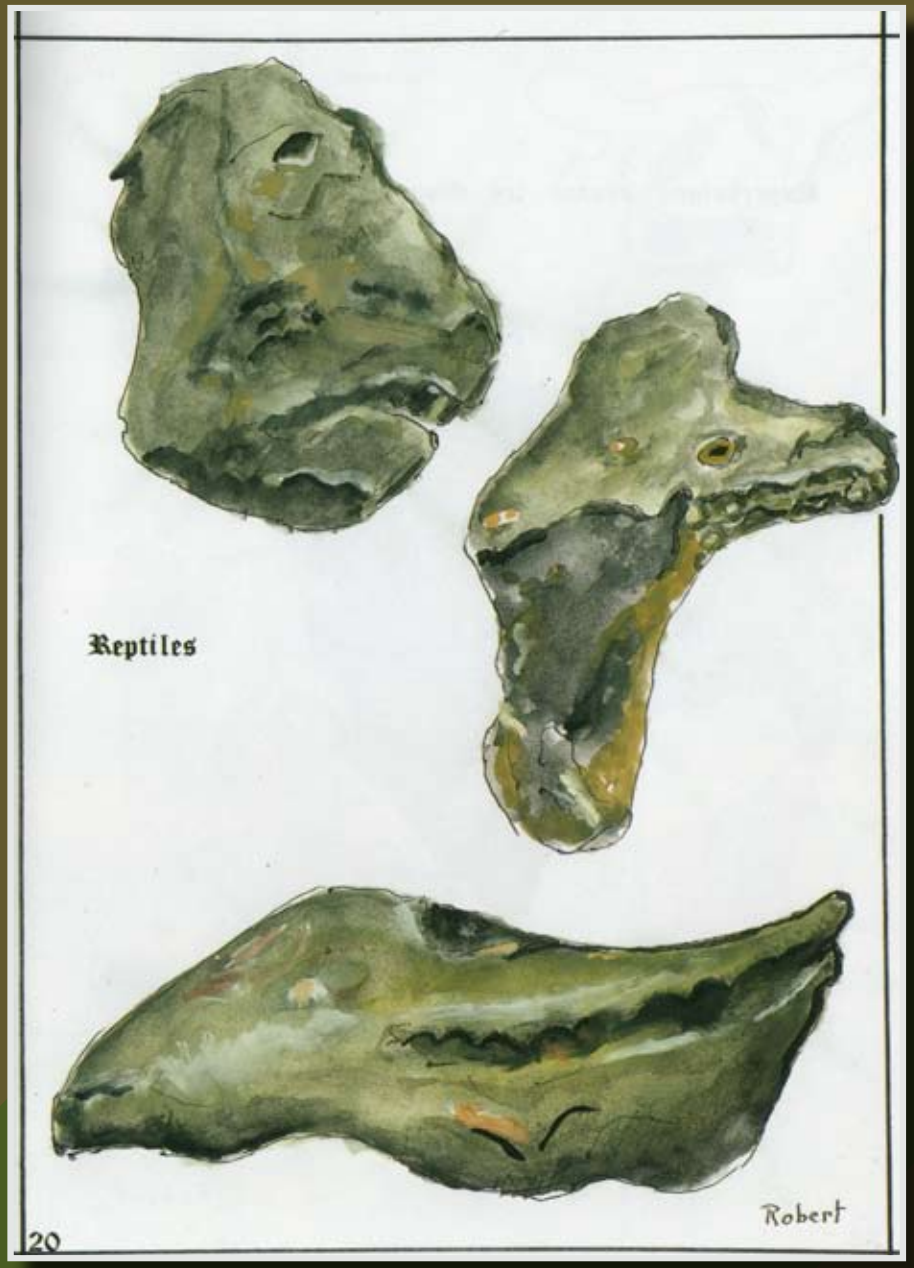
NATURGESCHICHTE DER DÄMONEN

LES VERTDEGRISÉS - DIE GRÜNLICHGRAUEN FEUERSTEINE AUS EBEN

Robert

43

©markusmay2007



Dass Feuersteine eine explizit magische Funktion haben können, und eine Kunstgeschichte des Feuersteins auch Teil einer Naturgeschichte der Dämonen ist, beschreibt RG in seinem Roman der Thebah, aus dem wir im folgenden einen Auszug bringen, der sich auf die grünlich grauen Feuersteine, die *Vertdegrisés* aus Eben-Emael bezieht. Diese grünlich-grauen Feuersteine stammen aus den Zeiten nach dem Krieg im Himmel, nachdem das Goldene Zeitalter in einer planetarischen Katatrophe untergegangen war.

©markusmay2007

Vor dem Krieg im Himmel hatte der Feuerstein seine Sprache, seine Stimmungen und manchmal sogar seine Launen. Aber er ließ alles geduldig mit sich geschehen, sogar unsere Ungeschicklichkeiten. Er ließ sich amputieren, pfropfen und verstand Sinn und Zweck.

Nach dem Krieg im Himmel wurde alles anders. Der Feuerstein trauerte um seine Vergangenheit. Man zog ihm die Haut ab, man tat ihm Gewalt an, man brannte ihm Zeichen und Male auf, wie er sie bislang nicht gekannt hatte. Geschah all dies nicht wegen der Invasion der Legionen von Dämonen, die man in einer Art Zauberbann in die Feuersteine eingravierte?- Dies war gewiß die Absicht, warum man das alles dem Feuerstein antat, erwiderte einer der Forscher.

- Konntet ihr jemals die Dämonen von Angesicht zu Angesicht erblicken? fragte le Suti den Flint.

- Götter und Göttinnen, die habe ich mit eigenen Augen gesehen, auch wenn ich es erst später begriffen habe. Aber niemand könnte die Dämonen ansehen und am leben bleiben. Noch tausend Jahre später kann man die Spuren ihrer Schwerthiebe sehen, und die verpesteten Orte, wo sie die Erde mit ihrem Atem vergiftet haben.

- Flint, bleib immer in Gedanken bei uns! Wir stellen dir grausame Fragen, die uns Antwort auf ein Problem geben sollen, welches selber mathematisch ist.

Kriege lassen sich in Toten, in Ruinen, in zerstörerischen Waffen zählen und beziffern. Aber ein anderes Problem ist es, das Wirken der Götter in den Handlungen der Menschen zu erkennen, so mutig sie auch in

©markusmay2007

all ihrer Verzweiflung gewesen sein mögen. Das dritte Problem betrifft die Dämonen. Ihr Werk war das Werk des Todes. Aber wie konnten sich Milliarden böser Geister in der Natur verflüchtigen oder sich im Styx retten?

- Ihr alle wisst es, antwortete Flint. Und einige von euch konnten es mit eigenen Augen feststellen. Die Zahl, die Qualität, die Masse der Figurensteine, die wir gefunden haben, überschreiten um mehr als das Hundertfache, alles was die Handvoll Überlebender hätte realisieren können! Und dabei haben wir nur einen winzigen Teil der Fundstätten erforscht. Und die wenigen Überlebenden waren gewiß angesichts des allgemeinen Unglücks mit anderem beschäftigt. Was sollen wir also daraus schließen?

- Andererseits hätten die wenigen Menschen gegenüber den Myriaden und Abermyriaden von Dämonen, die auf die Erde gestürzt worden waren, allein auf ihre schwachen Kräfte angewiesen, kaum etwas ausrichten können und hätten nur wenige Tage überlebt, wenn ihnen nicht eine unbekannte, vielleicht sogar unsichtbare Hilfe zuteil geworden wäre. Ihr müsst verstehen, dass selbst wenn es sich um ein „Drittel einer Milliarde" handelt, es in Zahlen immer noch um Milliarden ging (Apoc., XII, 4) und zwar um Milliarden bedrohlicher

Wesen, selbst wenn sie aus dem Himmel kamen. Sie hätten nicht viel Aufsehen gemacht mit den wenigen überlebenden Menschen. Die Überlieferung sagt uns, dass die Dämonen „eingekerkert" oder in den „Abgrund der Finsternis" gestürzt wurden. Aber wo finden sich diese Gefängnisse, die Milliarden von Wesen gefangen halten sollen und wo sind die Abgründe der Finsternis? Tatsache ist, dass Milliarden von Dämonen von den Menschen fern gehalten wurden. Das steht fest, aber wie war das möglich?

Die Zuhörer folgten den Ausführungen Nouels mit großer Verwunderung.- Wie anders ließe sich dieses unerhörte Werk, das in den Steinbrüchen getan wurde, rechtfertigen? Denn es scheint mir tatsächlich eine merkwürdige Beschäftigung zu sein: ein Dutzend verzweifelter Künstler modelliert den Feuerstein, graviert Bilder, während dreiviertel aller Menschen getötet wurden und die Erde noch aus ihren Rissen und Spalten rauchte.

- Wahrhaftig, sagten Tch'han, Djo, Djanna, Kate und ihr Sohn Djaque, da ist etwas wirklich Lächerliches gemacht worden.

- In der Tat, wäre da etwas sehr Lächerliches geschehen, wenn es nicht um etwas Sublimes gegangen wäre. Und schließlich um etwas Wirkungsvolles.

©markusmay2007

- Was meinst du mit wirkungsvoll? fragten ihn alle zusammen.

- Ich meine die einfache Tatsache, dass die zahllosen Dämonen seit damals unsichtbar und oft auch unwirksam geworden sind. Wir Menschen aber leben seit tausend Jahren wieder vertrauensvoll in Gruppen zusammen und erholen uns. An diese offen liegende Wahrheit hat bisher noch niemand gedacht. Diese überaus komplizierte Tätigkeit, eine träge Materie zu kneten, zu manipulieren und zu verformen, um scheinbar zufällige Ergebnisse zu erzielen, könnte sie einem nicht kindisch, sogar lächerlich vorkommen? Es sei denn es handele sich dabei um magische Aktionen mit und auf dem lebenden Stein, um die Flut der Dämonen einzudämmen.

Denn ist diese Überflutung des Planeten mit Dämonen nichts anderes als schwarze Magie, die Satan ausgebrütet hat, um die Erde und die Menschen zu zerstören? Wenn alle diese zwanghaften Manipulationen der Feuersteine in geheimnisvollem Zusammenhang mit der Flut der Dämonen stünden, wären sie dann immer noch lächerlich?

Tatsache ist, dass seit über tausend Jahren Satan und seine Dämonen keinen Schaden anrichten können. Die Ältesten unter uns wissen noch, dass angesichts der Milliarden von Dämonen die hilfreichen Götter sich an den Fingern einer Hand abzählen ließen. Prometheus, Orpheus, Michael, Gabriel ... dazu kamen gewiß noch einige tausend ohne Namen. Und dann noch im Verborgenen, schweigend und unermüdlich, die langsamen Götter.

Die meisten der Götter aber kannten den lebenden Stein. Als Künstler war jeder, der den Feuerstein bearbeitete, ein Gott. Unser guter Flint war einer von ihnen. Selbst wenn wir annehmen, dass Flint, Nouel und einige hundert anderer ihrer Genossen im Laufe einer Generation tausende von Artefakten behauen, graviert und modelliert haben, als Menschen waren sie nicht in der Lage, die inneren und geheimen molekularen Gesetze des Steins noch die Wahlverwandtschaften der Materie zu beeinflussen. Die Materie hat ihr eigenes Leben, und – wer weiß – vielleicht ihr eigenes Denken. Das wussten zwar die Götter, aber nicht die Steinmetze. Versteht ihr, was ich meine?

©markusmay2007

Doch machen wir sie nicht klein, denn sie haben dem Feuerstein aus einer Art biochemischen Magma eine neue Haut gemacht und seine Wunden geheilt. Aber den Feuerstein zu einer formbaren Masse machen, ihn so zu erweichen, bis er die nötige Plastizität hatte, um ihn in der gewünschten Form zu modellieren, all das scheint ihnen möglich gewesen zu sein. Aber wer hätte ihn in einem Ofen backen können, und wenn, in welchem Ofen? Für einen Töpfer oder einen Bäcker, sind Brennen und Backen etwas ganz Normales. Aber wer hätte einen Feuerstein petrifizieren können, um daraus ein Brot zu machen? Ihnen ist das gelungen. Es hat also, ohne dass wir uns auf etwas Anderes als die Fakten stützen können, die Intervention einer dritten Kraft gegeben. Und die Menschen als der dritte Teil dieser Trilogie, haben ihren Beitrag ohne jegliche Anmaßung geleistet. Diese Wahrheit ist größer als unsere Erde.

Hinzu kam der künstlerische Plan. Gewiss besaßen sie wertvolle Erfahrungen. Aber reichten diese Erfahrungen aus, um in der Quadratur Hunderte von Gesichtern auf einer Feuersteinknolle zu verteilen, um diese sowohl von Weitem von als auch von Nahem und bis ins mikroskopisch Kleine anzudeuten? Auch dabei wurden ihnen geholfen. Auch in ihrer Kunst gab es also den Beistand einer dritten Kraft. Diese handwerklichen und geistigen Gründe, müssten uns überzeugen, dass es etwas gab. Doch wer ist sich darüber klar geworden? Wer hat sich jemals diese Fragen gestellt? Man lebte und sagte sich: „Hinter uns der

Krieg, vor uns das Unbekannte. Lasst uns essen und trinken und das Denken vergessen!"

Es endete damit, dass ein dämonischer Geist sich der Menschen bemächtigte. Alles stumpfte ab, geriet in Vergessenheit und wurde banal. Die Wasser des Lethe-Flusses raubten uns unsere Erinnerungen. Lasst uns niemals vergessen, dass die Kunst der Steine niemals so wichtig war, wie in der Generation vor dem Krieg im Himmel und danach. Es ist kaum zu glauben, aber die kleine Menschenherde, die ohne jeden Zweifel der Grund für den Krieg im Himmel war, spielt immer noch die entscheidende Rolle im Plan der Ewigkeit und des Universums, selbst nachdem sie so schrecklich dezimiert worden war. Mehr noch! Orpheus hat Eurydike und Prometheus befreit. Die Titanen, die anderen großen Verlierer im Krieg gegen den Olymp, wie auch die Menschen, die vorherbestimmten Opfer, haben mehr durch ihre Niederlage gewonnen, als die Dämonen durch ihren Sieg. Nur die Magie vermochte die Macht Satans und seiner Engel einzudämmen. Es ist ihr gelungen, denn die Dämonen als spirituelle Wesen müssen sich in etwas Lebendiges integrieren, sei es Mensch, Tier oder irgendeine andere belebte Materie. Nun ist der Feuerstein etwas Lebendiges, ein langsames Leben zwar, aber ein dauerhaftes Leben im Herzen der Erde und des planetarischen Lebens. So haben die Schweine vom See Genezareth Legionen von Dämonen fixiert, die sich lange nach dem Krieg im Himmel in den See stürzten. Die Dämonen brauchen einen Zufluchtsort: einen Menschen, ein Tier oder das Meer, irgendeinen Ort, in dem sie sich fixieren können, ein Gefängnis. Das ist der Grund für

die zahllosen, oft winzigkleinen Figurationen auf den allerkleinsten Feuersteinen.

Eine Tonne Artefakte aus Feuerstein kann hunderte Millionen von winzigen Augenpaaren enthalten, das sind Gesichter von Dämonen in der Quadratur. Das sind die Gefängnisse, die Abgründe der Finsternis in denen Milliarden vom Himmel gestürzter Dämonen gefangen wurden. Daraus folgt aber, wenn die Menschen weder zahlreich noch geschickt genug waren, um allein die unterirdischen Lagerstätten von Exvoto-Steinen herzustellen, die aber existieren... dann bedeutet das, dass andere höhere Mächte sie bearbeitet haben. In diesen Fundstätten gibt es keinen einzigen noch so kleinen Feuerstein, der nicht mit Augen versehen ist, der so eine ganz besondere Bedeutung hat.

©markusmay2007

Die Dämonen, die sich von nun an durch die Kraft des Schicksals verdammt wussten, zogen die Ruhe dieser Gräber den zukünftigen Qualen und der endgültigen Vernichtung vor. Aber hüten wir uns! Mit Hilfe der Götter ist es gelungen, in den Feuersteinen Milliarden böser Geister in der Erde gefangen zu halten. Doch leider blieben noch genügend übrig, um die Menschen bis zu den Tagen des letzten Gerichtes zu quälen. Die Götter wollten, dass dies lange dauern wird. Eines Tages werden wir wissen, ob die Bannung der Geister in den Feuersteinen eine Hilfe war, denn wer das Bild besitzt, hat auch Macht über das Wesen. Viele der Dämonen haben sich dieser Magie entziehen können, denn sie sind viel klüger als die Fliegen und klüger auch als die Menschen. Auch das muss man wissen. Wenn ein unreiner Geist den Menschen verlassen hat, dann flieht er in Wüstengegenden um Ruhe zu suchen, die er niemals finden wird. Denn ein Dämon setzt sich nur in einer lebendigen Materie, niemals in etwas Leblosem fest. Wird er vertrieben, ruft er sieben noch bösere Geister zur Hilfe und durch Heuchelei oder durch Überzeugung nimmt er seinen alten Platz wieder ein. Das Schicksal der Dämonen ist nicht endgültig in Millionen Tonnen von Feuersteinen, noch in einer Ewigkeit der Kunst der Steine besiegelt und begraben worden. Das wäre zu schön gewesen. Die Dämonen wussten sehr wohl, dass die weiße Magie des Feuersteins eine wirksame Verteidigung gegen die schwarze Magie der Mörder, Lügner und Diebe war. Den rettenden Göttern war es gerade noch gelungen, das zu retten, was von der Erde noch übrig war, nachdem die Geister der Dämonen aus dem Himmel vertrieben worden waren.
(RG)

LEGENDEN DER SCHÖPFUNG

VOM GARTEN EDEN UND SEINEN BEWOHNERN

©markusmay2007

In den Herbstjahren seines Lebens, als die Arbeit als Steinmetz in den Steinbrüchen von Eben selbst für den unermüdlichen Robert Garcet zu schwer geworden war, widmete er sich mit Eifer und Talent der Zeichnung und Malerei. Zur Photographie hatte er kein Verhältnis, aber Zeichnen und Malen gingen ihm leicht von der Hand. Doch nicht die Kunst an und für sich hatten ihn motiviert, sondern die Herausforderung, die in den *Pierres Figures* oder wie er es fomulierte, *Pierres Pensées* lag, nämlich die Figuren Bilder Ideen auf Papier oder Leinwand zu übertragen, die in den Figurensteinen zu erkennen waren.

Eine doppelt problematische Aufgabe, weil es ja das Eigentümliche der alten Steinkunst war, Bilder und Ideen im Stein zu verbergen und das Künstliche als Natur erscheinen zu lassen, also das Gegenteil von dem, was der Zeichner oder Maler beabsichtigt, der das Verborgene ans Licht holen will, indem er es besonders herausstellt indem er aus Natur Kunst macht. Das hier gezeigte Gemälde trägt den Titel *Création - Die Schöpfung* und ist die getreue Abbildung eines grünlich grauen Feuersteins in Form eines Biface „Faustkeils“, den RG im Jahr 1989 ausgegraben hatte. Als Biblist, für den die Bibel Schatz der uralten Menschheitsmythen ist, erkennt er mit aller poetischen Freiheit den Garten Eden und seine Bewohner, die Pflanzen und Bäume, die Tiere, Adam, Eva und die Schlange.

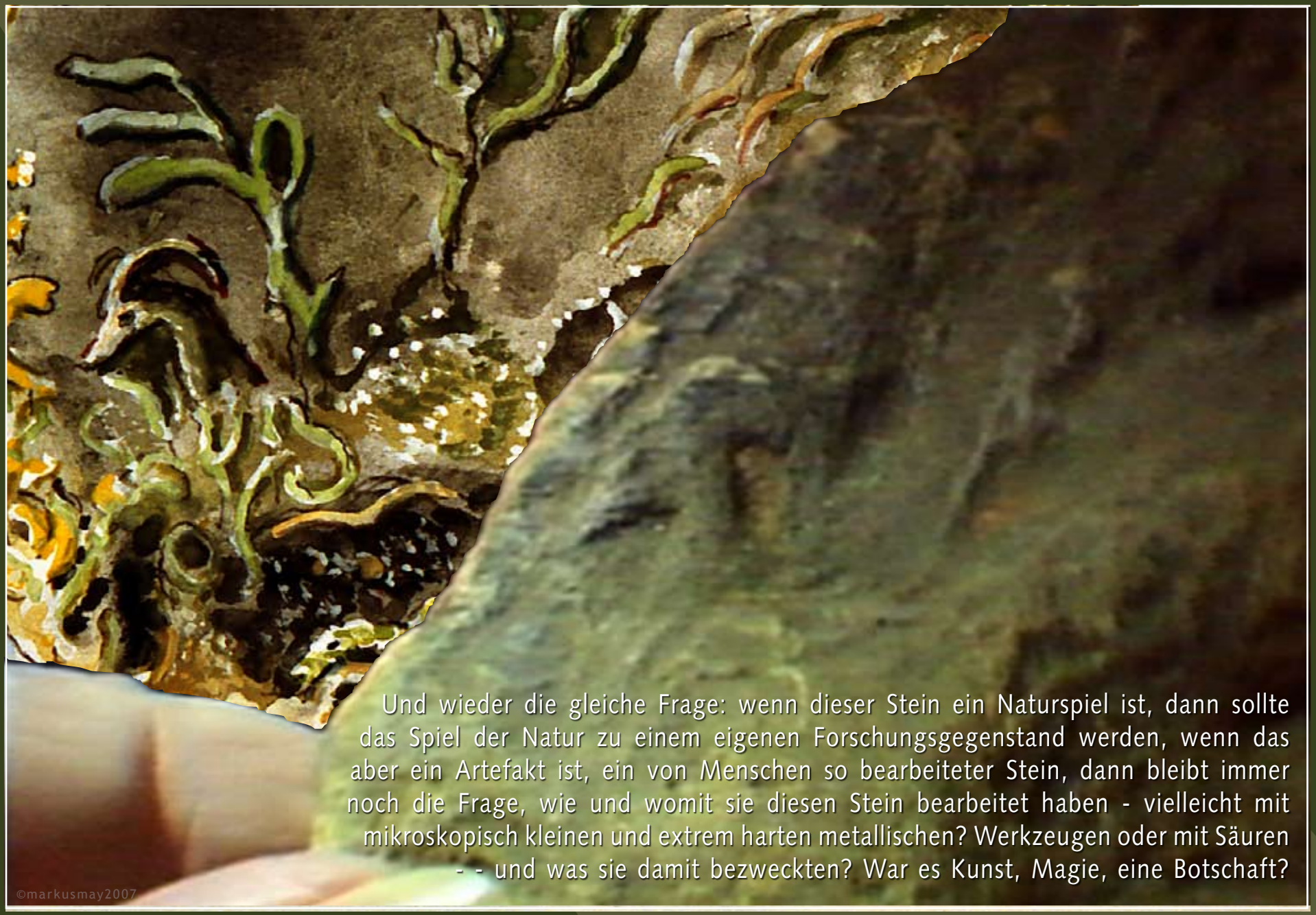
Robert Garcet hat diesen Feuerstein während einer "Notgrabung" aus sehr alten tertiären Schichten ausgegraben. Als im Tal von Eben eine neue Schnellstraße gebaut wurde, legten die Planierraupen ganze Schichten von grünlich grauen Feuersteinen frei. RG erklärte mir darauf, dass es sich hier nicht um ein, zwei oder vielleicht um ein Dutzend Artefakte handelte, sondern um hunderttausende. Praktisch alle Steine, sagte er mir, seien

bearbeitet, und tatsächlich hatten alle Steine, die wir fanden, ausgeprägte Formen, von einfachen geometrischen Formen bis zu komplexen Figurationen. Der faustkeil- oder besser samenförmige grünlich-graue Feuerstein *La Création* ist ein besonders schönes Exemplar.

Diesen Stein habe ich die „Schöpfung" getauft. Er zeichnet sich dadurch aus, dass er unter den Artefakten, die alle außergewöhnlich und schön sind, einem Künster viele Deutungsmöglichkeiten bietet. Ein Archäologe würde ihn anschauen und sagen: „Naja, ein schlecht behauener Faustkeil!" Aber dieser Stein ist wunderbar bearbeitet. Sowohl auf der Vorderseite als auf der Rückseite finden sich ahunderte von Darstellungen. Sie sind nicht einfach zu entdecken. Dummköpfe sehen garnichts. Wenn wir diesen Stein philosophisch betrachten können wir fast alle Motive des Schöpfungsberichtes auf ihm entdecken. Wir sehen sehr schön gezeichnete Profile und Gesichter. Monate hat es gebraucht, um diesen Stein zu bearbeiten und Monate braucht man, um ihn zu verstehen. Doch vergessen wir nicht, dass in diesem Stein das Denken der Menschen verkörpert ist, die ihn vor siebzig Millionen Jahren geschaffen haben. Als sie ihn graviert und modelliert haben, haben sie viel mehr Zeit investiert als wir. (RG)

©markusmay2007

Der Figurenstein ist netzartig von ein bis zwei Millimeter flachen Reliefs überzogen, die Pflanzen und Tiere darstellen. Diese Bearbeitungsspuren sind insofern ungewöhnlich, weil solche detailreichen Mikroreliefs nicht mit Steinwerkzeugen aus dem Stein gearbeitet häten werden können, sondern Werkzeuge aus hartem Metall erforfert hättenen, die es aber nach der herrschenden Meinung nicht gegeben haben kann, wie auch überhaupt die Existenz des Menschen in jenen frühen Zeiten für unvostellbar gehalten wird, so dass es sich bei diesem Stein und den Reliefs, die wir auf ihm zu entdecken glauben, wohl nur um zufällige Muster im Stein handeln dürfte, wenn wir den Auguren der Archäologie glauben wollen.



Aus einer so fernen Zeit stammt dieser Stein, dass es unsere Vorstellungskraft überschreitet! Wir reden nicht von Jahrtausenden sondern von Jahrmillionen.

Der erworbene Reflex eines Vorgeschichtlers wäre, diesen Stein seiner äußeren Form wegen unter die Faustkeile einzuordnen. Wir aber sehen in dieser bauchigen, flaschenförmigen Form eher ein mütterliches Symbol oder ein Samenkorn, und auf dem Stein erkennen wir Bilder, vielleicht sogar Zeichen.

Die Rückseite des Steins scheint noch geheimnisvoller. Deutlicher sind hier auch die klassischen Bearbeitungsspuren, Abschläge, Brüche und Bohrungen neben den mikroreliefartigen Strukturen zu erkennen. Fossile Reste von Seeigeln werden in die Komposition einbezogen. Die Kunst der Steine ist voller ungelöster Rätsel oder eine unergründliche Schimäre aus Zufall, Natur und menschlicher Phantasie.

Ganz nah und noch näher enthüllt der Stein uns ein Gewimmel ineinander verschlungener Gestalten und Figuren, fern verwandt mit den phantastischen Visionen des Hieronymus Bosch oder hieroglyphischen Zeichen aus einer weit entfernten Zeit.

Dagegen ist der geschriebene Ausdruck, der Logos in Zeichen und Buchstaben, etwas ganz anderes als der Logos in Geist und Wort. Die Wörter sind flüchtig, das Geschriebene bleibt bestehen. Und tatsächlich mangelt es uns auf den Steinen nicht an Geschriebenem. Aber all das bleibt den Augen der Profanen für immer verborgen. Es gab Millionen Jahre lang nur eine Sprache auf der Oberfläche der Erde, aber es gab hunderte verschiedene Arten, sie darzustellen, und nur wenige sind bis in unsere Zeit überliefert worden. Das geschah deshalb, weil die wirklichkeitsgetreue Darstellung eines Wesens oder auch nur die Nennung seines Namens verboten waren. (RG)

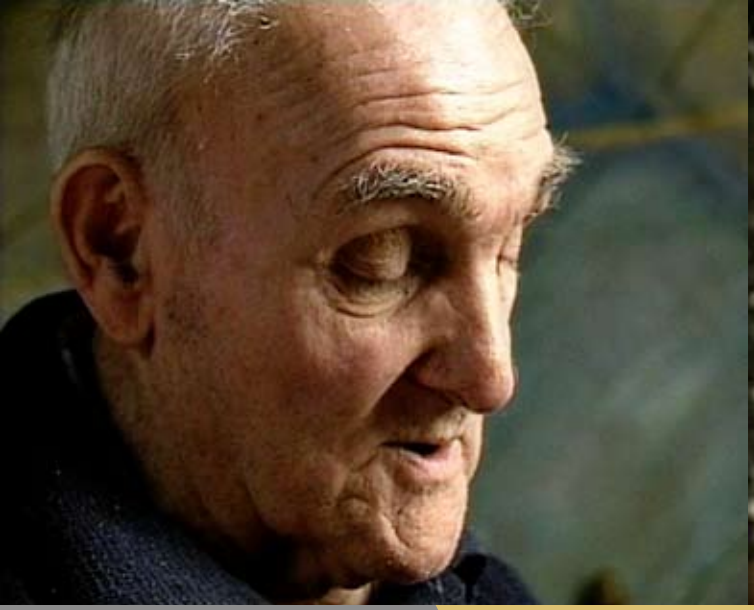
BROT UND STEINE

Artefakte aus modellierten Feuersteinen, Eben-Emael, ca. 70 Millionen vor unserer Zeit

Wir haben schon oft gesagt, dass es vollkommen unmöglich ist, auch nur die geringste Kleinigkeit des Alten Volkes zu begreifen, wenn wir auf den Kriterien unserer aktuellen Vorstellungen beharren. Man muss sich in ihre Seele versetzen, mit ihren Augen sehen, mit ihren Händen tasten, mit ihrem Herz verstehen oder man entscheidet sich für den gewohnten Skeptizismus. Wie könnte ein Volk, das Millionen von Generationen vor uns lebte, unsere ichbezogenen Ansichten, unsere Tugenden, unsere Laster, unsere Gewohnheiten, mit einem Wort unseren zivilisierten Egoismus haben? Wenn das Milieu des Organismus bestimmt, worin war das Milieu des Sekundär dem unseren ähnlich? (RG)

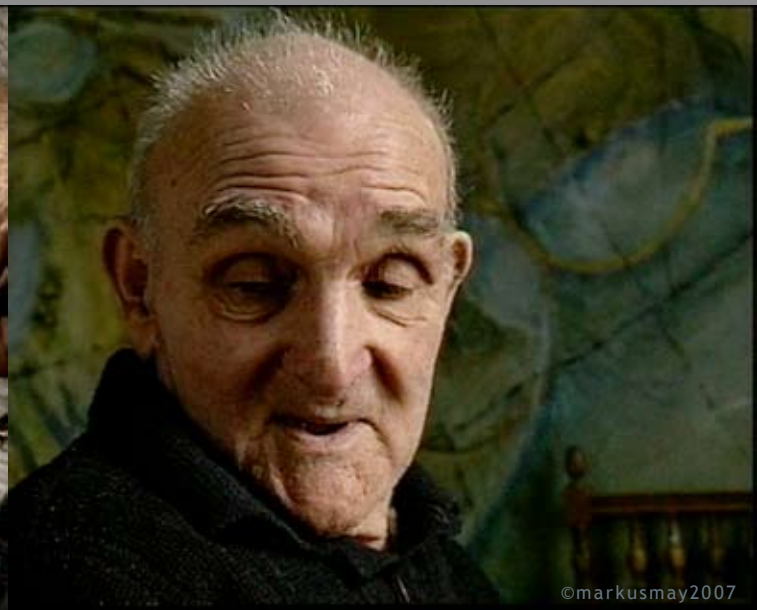
BROT UND STEINE

In Märchen und Legenden wird oft auf die Zusammenhänge zwischen scheinbar so entfernt liegenden Dingen wie *Brot* und *Steine* hingewiesen. Brot wird in Stein verwandelt und Steine werden zu Brot. Unter den Artefakten, die Robert Garcet in den sekundären Schichten von Eben gefunden hat, finden sich viele in Form von Broten modellierte Feuersteine.



Ein Artefakt stellt nicht nur ein Motiv dar, sondern viele, wie auf diesem modellierten Feuerstein zu sehen ist. Der stammt aus einem der "Ateliers", die Robert Garcet in der Nähe der Thebah ausgegraben hat. Dieser Feuerstein stellt nach RG ein Brot dar - erkennbar an der typischen Fladenform - aber ein Brot, das gebrochen und dann wieder zusammengefügt, zusammengeklebt wurde. Man bricht das Brot, um es mit anderen zu teilen und fügt es wieder zusammen als Geste des Friedens, der Heilung und Versöhnung; - so deutet es jedenfalls RG. Der skeptische Geologe und Archäologe muss uns zumindest erklären, wie der Feuerstein wieder zusammengeklebt werden konnte. War das die Natur oder vielleicht doch ein Mensch? Nein, das kann unmöglich sein, denn dieser Mensch müsste ja vor siebzig Millionen Jahren gelebt haben!

©markusmay2007


©markusmay2007

Modellierte Feuersteine scheinen ebenso paradoxe Objekte zu sein wie plastische Diamanten; denn der Feuerstein ist nach dem Diamanten der härteste Stein und brüchig wie Glas. Wie hat man ihn dann formen können? Glas kann man schmelzen - unter Zugabe von Soda schmilzt Sand - und der besteht wie der Feuerstein fast nur aus Silizium - bei 1300 Grad Celsius, ohne Soda bei 1800 Grad. RG vermutet, dass die Künstler des Alten Volkes den Feuerstein aus seinem Lager nahmen, als er sich noch in einem plastischen formbaren Zustand befand, und dass sie ihn anschließend nach einem uns unbekannten Verfahren modellierten und härteten. Warum sie das taten? Weil der Feuerstein ein lebender Stein war, aber als Stein an einer anderen Zeitdimension partizipierte als die schnelllebigen Menschen und so den Kontakt mit den Göttern herstellte, für die (wie für die Steine) tausend Jahre ein Tag waren. Auf dem Artefakt auf dieser Seite sehen wir zwei miteinander verschweißte Brote oder ein Brot und einen Ziegenkopf, auf dem deutlich die Spuren einer Spachtel und eines Daumen abgedrückt sind.

©markusmay2007

Spuren des Menschen auf einer Doppelskulptur aus dem Eozän. Deutlich zu sehen die Abdrücke einer Spachtel und eines Daumens! Immer wieder erstaunt die feine Abstimmung der Proportionen der Figurensteine mit den Proportionen der menschlichen Hand. Hinweis der alten Künstler auf ihr Werk?

Modellierter Biface aus der Thebah mit Kolorierungen, Eozän, Eben-Emael

Eine Ewigkeit ist es her, da haben Götter und Menschen diesen Stein in den Händen gehalten. Sie haben ihn gehärtet wie gelehrigen Ton. Sie haben innen und außen das Siegel ihres Denkens eingeprägt. Im Innern ist die Substanz mit anderen versteinert worden. Wie in den Körpern der Menschen finden sich dort Eisen und Phosphor. Der Mensch ist aus lebendigem Ton versteinert. Wie der Stein, der auch lebendig ist. Die Haut des Steins ist aus lebendigen Substanzen gebildet; große und kleine Organismen gemahlen zu einer öligen Paste. Der Stein strahlt Wellen aus seinem Innern und seiner Oberfläche aus. Wie wir hat er Muskeln, Nerven und ist mit einer Haut überzogen. (RG)

©markusmay2007

Am Fuß des Turms von Eben-Ezer, im Steinkreis, zwölf charakteristische Steine in der Größe und der Form von Menhiren. 12 Steine wie der Zodiak mit einem Zentralgestein - Gestirn im Zentrum. Sie kommen aus Pach-Lowe und Umgebung, einige standen auf einer alten Küstenlinie, einst waren sie Wächtersteine.

Die Steine waren die Freunde des Robert Garcet. Er sprach mit ihnen und und sie verrieten ihm viele ihrer Geheimnisse.

©markusmay2007

Auch diese Steine haben Gesichter. Einst standen sie an einer alten Küstenlinie. Schauten sie auf das Meer hinaus und wachten über die Fluten?

Vieles kann man den Steinen absprechen, Gefühl und Herz, aber nicht ihre Indivdualität, jeder Stein ist einzigartig und hat nicht seinesgleichen.

Dieses Buch ist eine Hommage an einen Freund und die Einlösung eines Versprechens. - Markus May 2007

©markusmay2007

LE MUSÉE DU SILEX - DAS FEUERSTEINMUSEUM

Unter dem Turm, in einem Labyrinth verschlungener Galerien, der unterirdische Teil des Musée du Silex

Eine Besichtigung, präsentiert von Markus May